ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
DONNERSTAG, 30. JANUAR 1975 • PREIS: IL 1.30
יום חמישי, י"ח שבט תשל"ה ★ המחיר: ל"י

Sadat: Eröffnung des Suezkanals erst nach weiterem Rückzug Israels

Kairo erhaelt Flugzeuge und andere Waffen von Frankreich

Paris (R, AFP) — Eine unbegründete Bombenwarnung verzögerte gestern den Abflug des ägyptischen Präsidenten Sadat vom Flughafen Orly, aber nach einiger Verspätung konnte Sadat seine Rückreise antreten und landete gestern noch in Kairo. Vor dem Abfluge hatte Sadat eine Pressekonferenz abgehalten, bei der er zum Teil arabisch, zum Teil englisch sprach.

Bei diesem Auftreten vor den Journalisten war Sadat in seinen Ausserungen zimlich radikal und erklärte u. a., dass Ägypten den Suezkanal erst nach einem weiteren israelischen Rückzug öffnen werde. Israelische Schiffe werden den Kanal nur nach einer Einigung auf Kriegsverzicht passieren können. Sadat forderte, dass Israel sich an allen Fronten zurückziehen müsse und, dass es alle besetzten Gebieten herauszugeben habe. Die Kardinalfrage im Nahen Osten heisst „Palästina", und nach Meinung des Präsidenten Sadat soll ein palästinensischer Staat gegründet werden, der zunächst das Westufergebiet und die Zone von Gaza umfassen soll. Sadat billigte die Auffassung Dr. Kissingers, dass die Meinungsverschiedenheiten mit Israel bei einem Teilabkommen überbrückt werden könnten.

Auf Fragen der Pressevertreter versicherte Sadat Ägypten und Syrien Israel nicht angreifen werden. Für Syrien könne er als Chef des gemeinsamen Generalstabes die Verantwortung übernehmen. Wenn jedoch Israel Syrien angreifen sollte, so wird Ägypten den Syrern sofort zu Hilfe kommen. Sadat bestätigte, dass er von Frankreich Mirage Flugzeuge bekommen werde. Die Zahl wollte er nicht nennen, deutete jedoch an, dass er den modernsten Typ F-1 erhalten werde. Diplomatische Kreise vertraten die Auffassung, dass die Franzosen 50 Mirage-Flugzeuge an Ägypten liefern werden. Auf eine Frage hin betonte Sadat, dass die Geduld Ägyptens nicht unbegrenzt sei. Der Nahe Osten ist ständig in höchster Spannung und diese kann nur beseitigt werden, wenn Israel sich an allen drei Fronten zurückziehen wird.

Gestern gegen abend erschien das gemeinsame offizielle Communique zum Abschluss der Besprechungen der französischen Regierung mit Sadat. In diesem wird der Rückzug Israels aus allen besetzten Gebieten gefordert, ferner sollen die Rechte der Palästinenser gesichert werden. Schliesslich heisst es in dem Communique, dass alle Staaten des Nahen Ostens gesicherte Grenzen haben müssen, und dass zu diesem Zwecke internationale Garantien geleistet werden sollen.

Sadat hatte diesen letzten Punkt in seiner Pressekonferenz ausdrücklich gebilligt und erklärt, er habe nichts gegen die Stationierung fremder rTuppen im Nahen Osten. Diese müssten jedoch auf beiden Seiten der Grenzen postiert werden. Vielleicht würden dann auch französische Truppen eingesetzt werden und Frankreich würde grösseren Einfluss im Nahen Osten erhalten.

Aegypten dementiert teilweise Oeffnung des Suezkanals

Kairo (UPI) — Beamte der Suezkanal-Verwaltung dementierten die Meldungen israelischer u. anderer ausländischer Seeleute, dass Schiffe bereits durch den Suezkanal fahren. Sie bezeichneten diese Berichte als „komplette Lüge".

Ein Sprecher der Kanalverwaltung betonte, der Kanal sei noch für alle Schiffe, einschliesslich ägyptischer Schiffe geschlossen. Der Beschluss auf Oeffnung des Suezkanlas sei von eminent politischem Charakter und bisher habe die Regierung keinerlei Anweisung zur Eröffnung gegeben. Diplomatische Kreise weisen darauf hin, dass Aegypten den Kanal geschlossen halten will, um die Frage der Eröffnung als Trumpfkarte in der politischen Auseinandersetzung mit Israel zu nutzen.

Tel Aviv (JEP) — Zu den Feststellungen der ägyptischen Beamten ist zu sagen, dass nicht nur israelische, sondern auch unverdächtige ausländische Stellen über Beginn des Schiffsverkehrs im Suezkanal berichtet haben. Mehrere grosse europäische Illustrierte haben bis ins Einzelne gehende Reportagen über Fahrten von Schiffen durch den Suezkanal veröffentlicht. In der letzten Zeit haben auch Pilgerschiffe mit dem Ziel Mekka, den Weg durch den Suezkanal genommen.

PERES PRÜFTE DIE EINSATZBEREITSCHAFT DER ARMEE

Verteidigungsminister Schimon Peres stattete Anlagen der Armee im Nordbezirk einen nicht angekündigten Blitzbesuch ab, um sich ein Bild von der Einsatzbereitschaft der Truppe zu machen. Der Minister prüfte den Zustand der Einlagerung von Material und informierte sich genau über die Einsatzbereitschaft der Formationen. Peres war mit den Verbesserungen, die zu verzeichnen waren, ausserordentlich zufrieden. In einem früheren Falle hatte er für Mobilisierung von Reservisten gesorgt, um erforderliche Instandhaltungsarbeiten schnell durchführen zu lassen.

MEHR ISRAELIS INTERESSIEREN SICH FUER RUECKKEHR NACH ISRAEL

Der Vertreter des Arbeitsministeriums in den USA berichtete, dass im Jahre 1974 die Zahl der Israelis, die aus den USA nach Israel zurückgekehrt sind, im 50% angewachsen ist. Das Büro des Arbeitsministeriums in den USA befasst sich heute mit der Sicherung der Rückwanderung von 2.314 Akademikern im Vergleich zu 1860 im Jahre 1973. In den USA begann die Registrierung der Rückehrkandidaten und besonders junger Ehepaare für Wohnungen. Seit Beginn der Anmeldung haben sich 350 Paare gemeldet.

★ ★ ★

Gesundheitsminister Viktor Schemtow besuchte die Fabrik Yuval Gad in Aschkelon. Diese Fabrik hatte bisher Bauteile für präfabrizierte Schulen geliefert und möchte nunmehr Bauarbeiten für das Gesundheitsministerium und Krankenhäuser durchführen. Der Gesundheitsminister erklärte nach Besichtigung der Fabrik, er werde die Wünsche des Unternehmens prüfen.

GROMYKO BESUCHT DAMASKUS

Der sowjetische Aussenminister Gromyko wird noch vor seinem Besuch in Kairo nach Damaskus kommen und sich dort zwei Tage aufhalten. Wichtige politische Besprechungen sollen in dieser Zeit, laut Mitteilung der syrischen Regierung geführt werden.

Nach der Darstellung des UPI-Korrespondenten, Karol Thaler, wird die Sowjetunion Ägypten wirtschaftliche und militärische Hilfe anbieten, um Kairo von einem völligen Abgleiten in das westliche Lager abzubringen. Nach Meinung von Thaler, der sich auf informierte sowjetische Diplomaten stützt, wird Gromyko schon zufrieden sein, wenn sich Sadat zu einer mehr ausgewogenen und freundschaftlichen Politik gegenüber Moskau bereit erklärt.

Im übrigen werden die Ägypter nach sowjetischer Meinung einsehen, dass die französischen Waffenlieferungen keinen Ersatz für die russischen Waffen darstellen. **Militärische Experten glauben, dass nur die Sowjetunion die schwere und komplizierten Waffen zur Verfügung stellen kann,** die Ägypten für irgend einen neuen Krieg im Nahen Osten brauchen wird. Kein europäischer Staat kann tausende schwere Tanks und Mengen von Raketen an Ägypten liefern. Die Sowjetunion will erneut ihren Platz in den diplomatischen Manövern im Nahen Osten sichern und sie wird für diesen Zweck alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel einsetzen.

PROTESTSTURM GEGEN PERCY

Ein wahrer Proteststurm ist gegen den Senator, Charles Percy im Gange, der sich für Anerkennung der PLO ausgesprochen hatte. Vertreter von 36 jüdischen Organisationen in seinem Heimatort Chicago wollen mit Percy zusammentreffen und ihm ihre Erschütterung über seine Worte zum Ausdruck bringen. Auf dem Hinfluge hatte er eine kurze Zwischenstation in Kanada eingelegt, wo er eine Besprechung mit Premierminister Trudeau hatte.

UdSSR WIRD ERDÖLPREISE ERHÖHEN

Die Russen wollen in Kürze die Preise für das Erdöl das sie an ihre Verbündete liefern, erheblich erhöhen.

WILSON IN DEN USA

Der britische Premierminister Wilson hält sich zu politischen Besprechungen in den USA auf, bei denen der Nahostkonflikt und die bevorstehende Reise Wilsons nach Moskau erörtert wird.

DEUTSCHE BÜCHER STIFTUNG FÜR TEL AVIVER MUSEUM

Der Direktor des Tel Aviver Museums, Dr. Chaim Gamzu gab auf einer Pressekonferenz bekannt, dass das Tel Aviver Museum Kunstbücher im Wert von IL 35.000 als Spende aus Deutschland erhalten hat. Die Bücher wurden von der Deutschen Bundesregierung durch Vermittlung der „Deutschen Forschungsgemeinschaft" zur Verfügung gestellt. Sie sind für die Kunstbibliothek des Museums bestimmt, die heute 18.500 Bücher in einer ganzen Reihe von Sprachen umfasst.

Informationsminister Aharon Jariw zurückgetreten

Informationsminister Aharon Jariw, der sich schon mehrfach über Mängel in der Zusammenarbeit in der Regierung beklagt hat, hat gestern seinen Rücktritt bekanntgegeben. Zugleich wurde ein Brief Jariws an den Ministerpräsidenten Rabin veröffentlicht, indem Jariw die Gründe seiner Demmission darlegt.

Er erklärt, dass er mit der Arbeitsweise des Kabinetts nicht zufrieden sei, und dass in der heutigen Regierung kein Platz für ein Informationsministerium sei. Jariw erinnert in seinem Schreiben daran, dass er und Verkehrsminister Jakobi Vorschläge für die Arbeitsweise der Regierung eingereicht hätten. Diese waren auch vom Kabinett Anfang August akzeptiert worden. Sie wurden jedoch nicht durchgeführt. Bis jetzt wurde auch die auf Grund des Agranat-Berichts empfohlene Kommission der Minister für Sicherheitsfragen noch nicht eingesetzt.

Auf einer Pressekonferenz erläuterte Jariw noch im Einzelnen die Motive, die ihn zu seiner Demmission veranlasst hatten. Nicht ein bestimmter Fall habe seinen Beschluss herbeigeführt, sondern die gesamte Entwicklung habe ihn zu seiner Entscheidung genötigt. In Beantwortung von Fragen sagte Jariw, **er habe nichts nur das Informationsministerium verlassen, sondern seine Erklärung sei als Ausscheiden aus der Regierung anzusehen und er werde keine andere Aufgabe im Kabinett übernehmen. Mitarbeit als Minister ohne Geschäftsbereich komme für ihn nicht in Frage.** Hinsichtlich der Aussenpolitik bestehen keine Meinungsverschiedenheiten, da er die Taktik des schrittweisen Vorgehens in Zusammenarbeit mit Dr. Kissinger bejahe. Für die Zukunft habe er noch keine besonderen Pläne, er werde seine Funktion als Knessetabgeordneter der Arbeitspartei weiter versehen.

Der Rücktritt Jariws wurde bekanntgegeben, nachdem der bisherige Informationsminister am Wochenende eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Rabin gehabt hatte, indem er seine Stellung erläutert hatte.

MINISTER KRITISIEREN

Justizminister Zadok erklärte in Reaktion auf die Demmission Jariws, dass am kommenden Sonntag die Frage des Ausschusses für Sicherheit zur Debatte stehen soll. Wenn dieses Problem für Jariw so wichtig war, so hätte er bis Sonntag warten können.

Erziehungsminister Jadlin meinte das Ausscheiden Jariws, werde „das Kabinett nicht erschüttern" und die Regierung könne ihre Arbeit ohne weiteres fortsetzen.

Scharf kritisch äusserte sich Geshundheitsminister Schemtov. Er bezeichnete die Art des Ausscheidens von Jariw als ungewöhnlich. Erst aus dem Rundfunk habe er erfahren müssen, dass der Informationsminister zurückgetreten sei.

Der Knessetabgeordnete Erlich (Likud) sah in dem Ausscheiden von Jariw den Beginn des Zerfalls der Regierung Rabin. Er kündigte an, dass seine Aktion diesen Rücktritt in der Knesset zur Sprache bringen wird.

AUSTRALIEN LAESST KEINE PLO-DELEGATION ZU

Canberra (R, AFP) — Die australische Regierung beschloss, einem Delegation von fünf Mitgliedern der Palästina Befreiungsorganisation keine Einreisevisa zu gewähren, wie Ministerpräsident Whitlam mitteilte.

Der Regierungschef führte als Begründung an, das Kabinett sei nicht an der Verschärfung von Meinungsverschiedenheiten in Australien interessiert. Es sei bedauerlich, dass die Regierung diesen Beschluss fassen musste. Weiter griff der Ministerpräsident zwei Führer der Labour Party, die pro-israelisch eingestellt sind, scharf an, weil sie viel zu radikale Erklärungen abgegeben hätten. Diese Erklärungen hätten besonders zur Verschärfung der Spannung beigetragen. An sich hätte der Einwanderungsminister in dieser Angelegenheit Beschluss fassen können, aber schliesslich zog die Regierung es vor, dass der Ministerpräsident selbst die Entscheidung in dieser umstrittenen Angelegenheit treffen sollte.

Allon: Sinai-Rückzug hängt von ägyptischer Gegenleistung ab

Jerusalem (HM) — „Israel hat keinerlei Rückzugslinien im Sinai festgelegt, gewiss keine Linie, die auf die strategischen Bergpässe Mitle und Giddi oder auf die Oelfelder von Abu Rodes aufgibt" — dies erklärte Aussenminister Jigal Allon in der Knesset, in Beantwortung eines Tagesordnungsantrags, der von MdK Menachem Begin namens des Likud eingebracht worden war.

Begin hatte seinen Antrag „die ultimativen Rückzugsforderungen Sadats" überschrieben.

Allon betonte, dass Israel augenblicklich zu klären bemüht sei, **ob Ägypten überhaupt zu Verhandlungen um eine Zwischenregelung bereit ist.** Das Ausmass eines israelischen Rückzugs hänge davon ab, wie viel Ägypten als Gegenleistung in Form politischer Konzessionen zu „zahlen" bereit sei.

Eine weitere, vielleicht noch mehr ausschlaggebende Erwägungsei die Auswirkung des beantragten Rückzugs auf die Sicherheit Israels. All diese Faktoren können jedoch erst im Laufe der eigentlichen Gespräche eindeutig geklärt werden. Dann wird sich auch herausstellen, was Israel Ägypten anzubieten habe.

Der Antragssteller hatte in seiner Antragsbegründung hervorgehoben, dass die Regierung vom Volke kein Mandat für territoriale Verzichte ohne Frieden als Gegenleistung erhalten habe. Wenn die Regierung beabsichtige, auf die Gebirgspässe oder das Sinai-Öl von Abu Rodes zu verzichten, **müsse sie in Neuwahlen „das Volk befragen".**

Begin bezweifelte auch offiziell abgegebene Behauptungen, dass die Truppenverschiebungen der Ägypter im Laufe der letzten Tage das vereinbarte Entflechtungsabkommen nicht verletzt hätten. Die Ägypter, warnte Begin, sind imstande, ihre Truppen in grossen Mengen, praktisch in Divisionsstärken, vom Westufer des Kanals auf das Ostufer innerhalb weniger Stunden hinüberzusetzen.

Ein Verzicht auf die Bergpässe werde Israel um die einzige effektive Verteidigungslinie auf der ganzen Sinai-Halbinsel bringen und die Frontlinie von 160 Km, wie sie heute ist, auf über 400 Km, — also um mehr als das Dreifache — verlängern.

Auf Antrag des Aussenministers und mit Zustimmung einer Mehrheit von Abgeordneten der Koalitionsparteien wurde das Thema des Antrags von der Tagesordnung abgesetzt. **Die Abgeordneten der RNP waren während der Abstimmung vom Saale abwesend.**

Demonstration des Gusch Emunim

Der Gusch Emunim, der sich für Kolonisation im Westufergebiet einsetzt, veranstaltete gestern abend eine grosse Protestdemonstration in Jerusalem, die sich gegen das Verhalten der Regierung in der Frage der Ansiedlung richtet. Die Demonstranten versuchten abends zum Hause des Ministerpräsidenten zu marschieren. Die Polizei war bereit sie zurückzuweisen und sie an ihrem Vorhaben zu hindern, da sie nur eine Lizenz für eine Kundgebung vor dem Amtsgebäude des Ministerpräsidenten hatten.

Neue 10 IL-Noten

Von heute an sind neue Geldscheine zu 10 IL im Umlauf, die das Bildnis von Sir Moses Montefiore tragen und in rotvioletter Farbe gehalten sind.

Es handelt sich hierbei um den ersten Schein einer neuen Serie, die auch Noten zu 5 IL (mit dem Bild von Henriette Szold), zu 50 IL (Chaim Weizmann), zu 100 IL (Theodor Herzl) und zu 500 IL (David Ben Gurion) umfasst. Die derzeitige Serie wird stufenweise ausgewechselt, doch bleiben die IL-Noten mit dem Bild von Ch. N. Bialik einstweilen noch weiter in Gültigkeit.

Als besondere Neuerung gilt die Einprägung von Erkennungszeichen am linken Rand d. Banknoten, die den Blinden die Benutzung des Geldes erleichtern sollen.

Agranat-Bericht wird heute veroeffentlicht

Der Abschlussbericht der Agranat-Kommission, die die Vorgänge um den Jom Kippur-Krieg zu untersuchen hatte, wird heute der Regierung übergeben u. ein einen Teil d. Berichts wird zur Veröffentlichung freigegeben.

(HM) — Die Vorsitzende des Knesset-Ausschusses für öffentliche Dienstleistungen, **Frau Chajka Grossmann,** (Mapam), verwies in einem Schreiben an Oberrichter Agranat auf die Tatsache, dass die Zeitungen in letzter Zeit häufige Vorhersagen über die Empfehlungen des Ausschusses veröffentlichten.

Es sei verwunderlich, schreibt Frau Grossmann, dass ein streng vertraulicher Bericht der israelischen Presse Stoff für zahlreiche Artikel geliefert habe, aus denen gefolgert werden könne, dass die Verfasser über die Bewertung des ehemaligen Verteidigungsminister Mosche Dayan im Geheimbericht des Ausschusses im Bilde seien.

DIE LETZTEN 24 STUNDEN

In London traten etwa 20.000 Autobuschauffeure und Angestellte der Untergrundbahn in einen eintägigen Streik. Sie protestierten damit gegen die Ermordung eines Autobuschauffeurs durch einen Passagier, der das Fahrgeld von 2 Penny nicht bezahlen wollte.

LANDAU FORDERT BAU VON MIETSWOHNUNGEN

Der Cherut-Abgeordnete, Chaim Landau, trat auf einer Pressekonferenz in Jerusalem mit Nachdruck für den Bau von Mietswohnungen für junge Ehepaare und für Neueinwanderer ein. Nach seinem Vorschlag sollen 15.000 Wohnungen (mit zwei und drei Zimmern) gebaut werden, und diese sollen auf 15 Jahre vermietet werden. Bei Wohnungen in Entwicklungsbezirken sollen Vergünstigungen auf den Mietspreis gewährt werden.

CHEWRA KADISCHA DROHT MIT VERLEUMDUNGSKLAGE

Die Chewra Kadischa in Tel Aviv droht dem Vorsitzenden des Ortsrates von Raman Hascharon mit Verleumdungsklage, weil der Vorsitzende behauptet hatte, die Chewra Kadischa verkaufe im Militärteil des Friedhofes Kirjat Schaul Grabflächen an jeden Interessenten zu hohen Preisen.

Die Flughafenwache im Ben-Gurion-Flughafen, die 25 Mitglieder zählt, wurde letztens neu organisiert.

Im State Department explodierte eine Sprengladung, die eine Extremgruppe aus Protest gegen die amerikanische Intervention in Indochina gelegt hatte. Es entstand erheblicher Sachschaden.

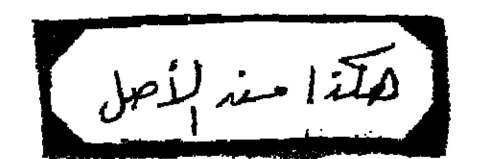
Durch die Explosion einer Sprengladung in einem Laden in Taizung auf der Insel Taiwan wurden 16 Personen getötet und über 100 verletzt. 22 Personen werden noch vermisst. Der Sachschaden beläuft sich auf 2,5 Millionen Dollar.

DAS WETTER

Bewölkt, später Regenneigung.

Temperaturen: Jerusalem 6—13, Tel Aviv 10—17, Haifa 8—17, Golan 3—11, Tiberias 8—19, Lod 9—19, Gaza 10—19, Beer Schewa 7—19, Ejlat und Golf Schlomo 10—22 Grad.

תל־אביב–יפו
TEL-AVIV - JAFO
P. P. — שולם
139



aus Israels PRESSE

ALLE SPRECHEN NUR VOM RUECKZUG

Maariw bedauert, dass der amerikanische Aussenminister Prof. Kissinger jetzt schon nicht mehr von einer Uebereinkunft, die er vermitteln will, sondern nur noch von einer „Klärung der Möglichkeiten" für eine solche Uebereinkunft spricht. Es geht ihm also bei seiner bevorstehenden Nahostreise offenbar nicht mehr um die Erlangung einer Lösung auf lange Sicht, sondern nur noch um eine Zwischenlösung die Israel vorübergehend Ruhe verschaffen kann. Vor einem Jahr war der Suezkanal und jetzt sollen die Erdölfelder und oder die Bergpässe der Preis für eine solche Periode vorübergehender Ruhe an der ägyptischen Front sein.

Haarez fasst den „Friedensvorschlag" Sadats in drei Forderungen zusammen: Israel muss einem weiteren Rückzug zustimmen, den Palästinensern eine Heimat geben und kann erst dann Sicherheiten für die Grenzen vor dem Sechstagekrieg erhalten. Europa scheint sich mehr und mehr diesen Forderungen der Araber anzuschliessen. Jetzt bleibt nur noch die Frage offen, warum Sadat so viele Waffen einkaufen will, wenn er nicht letztlich an einen neuen Krieg mit Israel denkt.

Für Jediot Achronot ist die Erklärung des Ministerpräsidenten Rabin vor der Bonds-Delegation bedeutsam, dass sich Israel auch zur Erlangung des Friedens nicht auf die Grenzen vor dem 4. Juni 1967 zurückziehen wird. Eine solche Forderung wird allerdings erst jetzt gestellt. Rogers sprach nur von einem „wesentlichen" Rückzug, ohne sich auf die Linien von 1967 festzulegen.

NOCHMALS DISKUSSION UEBER MAALE ADUMIM

Hazofe protestiert gegen die nochmalige Beratung über den Aufbau der Industriesiedlung von Maale Adumim. In Interesse Jerusalems sollten diese Arbeiten beschleunigt und nicht verzögert werden, weil es der Koalitionspartner Mapam und andere Gegner des Plans so wünschen.

STEIGERUNG DER PRODUKTIVITAET

Dawar fordert sofortige Wirtschaftsmassnahmen, die zu einer Steigerung der Produktion und des Exports und damit zu einer Sicherung der Devisen-Reserven führen können.

NEUER ABSCHNITT DER EJLAT-BAHN

Die Jerusalem Post begrüsst den Beginn der Bauarbeiten auf der Strecke von Oron nach Hor Hahar. Damit steigen die Aussichten, dass Israel schon in wenigen Jahren über die überaus wichtige Bahnverbindung mit Ejlat und damit über seine „Transpazifik" verfügen kann.

SPALTUNG IM FREIEN ZENTRUM

Al Hamischmar kommentiert bereits die Absplitterung der Abbeordneten Schostak und Ulmert von der Führungsgruppe Tamir und Nof. Es ging hier letztlich nicht um politische, sondern um persönliche Meinungsverschiedenheiten. Schmuel Tamir vertritt zwar keine ausgesprochene Likud-Linie im Sinne von Menachem Bengin, doch muss auch berücksichtigt werden, dass sowohl die Cherut-Bewegung wie auch die Liberalen diese Linie zu bestimmen haben.

RUHE AM SCHABBAT

Hamodia verlangt die Einstellung der Kinovorstellungen und der Nachtklubveranstaltungen am Schabbatabend.

Allon und Golda Meir fahren nach Berlin

Aussenminister Jigal Allon und Golda Meir werden sich an einer Tagung der Führer der Sozialistischen Internationale beteiligen, die zum ersten Male im West-Berlin abgehalten wird.

Die Konferenz wird durch Vertreter der Sozialdemokratischen Parteien aus Westeuropa und aus anderen Kontinenten beschickt werden. U.a. wird die Situation im Nahen Osten behandelt werden. Golda Meir nimmt an der Konferenz in ihrer Eigenschaft als Vize-Präsidentin der Sozialistischen Internationale teil. Sie selbst hatte darauf gedrängt, dass „eine Sitzung der Führer der Internationale sich mit der Entwicklung im Nahen Osten befasst.

Von Berlin aus wird Aussenminister Allon zu einem offiziellen Besuch nach Bonn als Gast der westdeutschen Regierung fahren. Er wird dort mit dem Präsidenten Walter Scheel, dem Bundeskanzler Helmut Schmidt und dem Aussenminister Hans-Dietrich Genscher sowie anderen Regierungsmitgliedern zusammentreffen. Allon wird sich zweieinhalb Tage in Westdeutschland aufhalten. In seiner Reise ist auch ein Besuch der Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Kozentrationlager Dachau vorgesehen.

IM BRENNPUNKT

Eine bedauerliche — oder eine zu begruessende Spaltung?

Lange Zeit hindurch waren alle Israelis, waren aber auch die führenden Persönlichkeiten im Lande der festen Ueberzeugung, es müsse alles getan werden, um weitgespannte, grosse politische Gruppierungen zu erreichen. Auf diese Weise kam es zur Gründung des Maarach, des Arbeiterblockes, in dem sich Mapai, Achdut Haawoda, Rafi und Mapam vereinigten, auf diese Weise auch wurde der Likud geschaffen, der Zusammenschluss auf dem rechten Flügel, zwischen Cherut und den Liberalen, dem Freien Zentrum und der Staatsliste. Wir alle waren davon überzeugt, dass dieser Weg der richtige, dass er die Forderung der Stunde ist.

Heute ist es durchaus fraglich, ob wir mit diesem Glauben recht gehabt haben Schon allein die Risse im Arbeiterblock, ja in Wirklichkeit bereits in der Arbeitspartei selbst, sind mehr als ernst zu nehmen. Jeden Augenblick kann schliesslich erwartet werden, dass zumindest zwei Abgeordnete dieser Gruppe ihren bisherigen Parteirahmen verlassen. Allerdings ist die Lage noch viel ernster bei der Religiös-Nationalen Partei Hier scheint eine Spaltung fast unvermeidlich geworden zu sein. Und gerade jetzt sind wir Zeugen einer solchen Spaltung im „Freien Zentrum".

Seit recht geraumer Zeit waren schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Abgeordneten Schmuel Tamir und Elieser Schostak bekannt. Aber die Spaltung, vor der wir heute hierbei stehen, ist im Grunde die Folge einer ganz unterschiedlichen politischen Linie der Beiden in allem, was aussenpolitische Fragen angeht. Schostak hat sich im Grunde niemals völlig von der Grundlinie der Cherut entfernt. Tamir wandte sich einem recht pragmatischen Wege zu. Er richtet sich nur noch nach den heutigen Gegebenheiten, so wie sie sich ihm und uns darbieten.

Eben aus diesem Grunde kann man in dieser Spaltung der kleinen Partei des Freien Zentrum keineswegs etwa nur eine interne Angelegenheit des Likud sehen, die im Grunde ansonsten keine Verschiebung der Kräfte im Lande zur Folge hat. Es muss durchaus damit gerechnet werden, das der nächste Schritt in dieser innenpolitischen Entwicklung, die viele ganz unerwartete Folgen haben mag, die Entscheidung Schmuel Tamirs und seiner Gruppe ist, den Likud überhaupt zu verlassen und wieder einen völlig unabhängigen Weg zu wählen, der später dazu führen kann, Tamir und die Seinen in ein ganz anderes politisches Lager zu bringen. Sollte allerdings Tamir einen solchen Schritt unternehmen, ist die Nachahmung durch andere Gruppen im Likud keineswegs ausgeschlossen Denn es gibt heute nicht wenige Menschen in diesem grossen Rahmen der Opposition, die sich immer wieder fragen, ob der bisherige Weg des Likud auch nur den kleinsten Schimmer einer Zukunft noch enthält.

Natürlich ist es noch verfrüht erraten zu wollen, wie die nächsten Entwicklungen dieser Art aussehen werden. Aber es ist wohl noch schwieriger als dies, beurteilen zu wollen, ob es sich bei diesen Spaltungstendenzen letzten Endes um eine bedauerliche, oder um eine recht zu begrüssende Tatsache handelt...

M. BIEL

LANDESPANORAMA

Für weitgehende Einsparungen im Verwaltungsapparat der Stadt Tel Aviv setzte sich Vizebürgermeister Arzi (UL) ein. Er empfahl, älteren Angestellten Sonderzulagen zu gewähren, um sie zum vorzeitigen Ausscheiden aus dem Dienst zu veranlassen. Ferner sollten freiwerdende Posten nicht besetzt werden.

Die „Israelisch-Deutsche Gesellschaft" hat es bisher nicht fertigbekommen, eine wirkliche Sitzung zu veranstalten, bei welcher Beschlüsse über die Arbeit der Organisation gefasst werden. Immer wieder haben es die leitenden Persönlichkeiten der Vereinigung verabsäumt, darauf Rücksicht zu nehmen, dass nicht nur Pensionäre an der Tätigkeit der Organisation teilnehmen.

Geldstrafen bis zu 1000 IL müssen Bauunternehmer zahlen, deren Lastautos Beton auf den Strassen von Beerschewa vergossen und die Strassen beschädigt hatten.

Die Angestellten des Ortsrates von Rosch Haajin traten in den Streik, weil der Bürgermeister Anweisung gegeben hatte, ihnen Gehalt für fünf Streiktage im letzten Monat abzuziehen.

Das Andenken Ben Gurions wurde durch Benennung einer Strasse nach ihm in Kfar Saba geehrt. Bei der Freier sprachen der Buergermeister von Kfar Saba, Seew Geler, und der frühere Buergermeister, Mordechai Surkis, der ein enger Freund Ben Gurions gewesen war, Ben Gurion hatte 1907 als landwirtschaftlicher Arbeiter in den Weinbergen von Kfar Saba gearbeitet.

Der erste Ehrenbürger der alten Siedung Ewen Jehuda im Scharon ist Pinchas Sapir. Bei der feierlichen Verleihung der Ehrenbürgerschaft sprach Bürgermeister Moscher Brunner die Hoffnung aus, dass Sapir dafür sorgen werde, Olim nach Ewen Jehuda zu bringen und damit die Entwicklung der seit den sechziger Jahren stagnierenden Siedlung zu fördern.

Bürgerwehren (Mischmar Esrachi) sollen auch in drusischen Dörfern gegründet wrden.

Mit einem Aufwand von 50000 IL will die arabische Abteilung der Histadrut in Madjdal Schams und anderen Drusen-Dörfern auf der Hoehe von Golan die Kultur-und Sporttätigkeit wieder beleben.

Nablus und Ramalla werden durch eine Einbruchswelle geplagt. In Nablus wurden zwei Geschäfte ausgeraubt. In Ramalla haben sich die Diebe auf Auto-Ersatzteile spezialisiert, und die Polizei versucht durch verstärkte Patrouillen diesen „Spezialisten" beizukommen.

Die Stadtbeamten von Aschdod streikten trotz Gerichtsverbots

1.200 Stadtbeamte von *Aschdod traten gestern in den* Streik, obwohl das Arbeitsgericht von Beer Schewa ihnen ausdrücklich den Streik verboten hatte. Der Vorsitzende des Beamtenrates gebrauchte das erstaunliche Argument, dass sein Verband keine „anerkannte Gewerkschaftsvertretung" im Sinne des Gesetzes sei, infolgedessen müsse er sich nicht an die Verfügung des Arbeitsgerichts halten.

Bürgermeister Zilker v
Aschdod, erklärte, dass ein gro
ser Teil der städtischen Arbeit
(wie Reinigung) privaten Unt
nehmern übergeben worden
Diese arbeiten weiter, und n
ein Teil der städtischen Dien
wurde durch das Vorgeben d
Stadtbeamten betroffen Un
anderem konnten den Schüle
keine warme Mahlzeiten ge
ben werden der Bürgermeis
hatte noch gestern morgen
Rundfunk den Schülern gerat
sich Frühstück von zu Ha
mitzubringen.

Der Streik war um die E
lassung von zwei temporär
angestellten Kontrollbeam
ausgebrochen. Das Arbeitsg
richt hatte ein Kompromis v
geschlagen, laut dem die F
ge der Entlassungen in ein
paritätischen Ausschuss beh
delt werden sollte. Die Sta
verwaltung war damit sofort e
verstanden, aber die Beam
bestanden auf einer Verpfli
tung der Stadtverwaltung, d
die Beamten zurückgenom
werden sollten.

Fuer den Verbraucher und die Hausfrau

Hoehere Subventionen fuer Brot

Das Handels- und Industrieministerium hat den Bäckereien höhere Subventionen und Gewinnspannen zugebilligt. Auf diese Weise sollen die verteuerten Mehlpreise ohne Preiserhöhungen für Brot ausgeglichen werden.

Für weisses Mehl wurden die Subventionen um 286 IL auf 870 IL pro Tonne und für Einheits-Mehl um 340 IL auf 984 IL pro Tonne erhöht. Für einen Brotlaib im Gewicht von 1 kg erhalten die Bäckereien künftig eine Subvention von 10 Ag. anstelle von bisher 5 Ag. Zugleich werden die Gewinnspannen der Einzelhändler vom kommenden Monat an erhöht, und zwar für einen Brotlaib von 750 g um 1 Ag. und für einen Brotlaib von 1 kg um 2 Ag.

Die Verbraucherpreise bleiben unverändert.

SCHAFKAESE BILLIGER

Wie bereits gemeldet, wächst in den „Tnuva"-Lagerhäusern das Vorratslager an Schafkäse ständig an. Inzwischen wurde der Preis für die Käsesorte „Golan" bereitsum fast 25% gesenkt: 1 kg kostet jetzt nur noch 24.50 IL anstelle von 32 IL.

„Prigburt" kostet nur noch 85 Ag. (statt 1.05 IL).

Neueste FILME

Tchelet, Tel Aviv: „Savage Messiah"

Ken Rusell ist ein Regisseur mit grossen Ambitionen, aber seine turbulenten, barocken und immer leicht überspannten Stilmittel reichen zumeist nicht aus, *um aus den ehrgeizigen Plänen* auch einen vernünftigen Film zu schaffen. Das konnte man schon bei seinen früheren Filmen „The Devils" und „Women in Love" konstatieren. Rusells Spezialität sind Musiker-Filme. So drehte er für das britische Fernsehen Filme über Richard Strauss und Debussy und für das Kino einen Tschaikowsky — und einen Mahler-Film, wobei letzterer bei den Filmfestspielen in Cannes 1974 allgemein auf Ablehung und Widerspruch stiess.

Mit „Savage Messiah" („Wil- hat Ken Russell sich nun das Ziel gesetzt, das Porträt eines jungen französischen Bildhauers, Henri Gaudier, auf der Leinwand aufzuzeigen. Nun hat es allerdings immer seine besonderen Schwierigkeiten, den schöpferischen Prozess im Schaffen einen Künstlers in optischer Darstellung wachzurufen; zumeist beschränken sich filmische Künstler-Porträts darauf die Lebensumstände und den Lebensstil des dargestellten Künstlers aufzuzeigen, wobei das Rätsel der künstlerischen Inspiration unbeantwortet bleibt und wohl auch garnicht bildlich dargestellt werden kann.

Das Lebensbild des mir unbekannten Bildhauers Henri Gaudier (der sich in keinem Lexikon findet), das Russell in diesem Film entwirft, ist ein wahrer Wirbelwind eines völlig *zügellosen Lebens, das sich* hauptsächlich darin ergeht, seinen Glauben vom wahren Künstlertum ununterbrochen herauszuschreien. Henri Gaudier verliebt sich in eine polnische Schriftstellerin, Sophie Brzeska, die mindestens doppelt so alt ist wie er selbst und niemals ein Werk publiziert hat. Auch von Henris Schaffen sieht man so gut wie nichts, höchstens ab und zu die Anfertigung von Skizzen. Henri und Sophie führen eine „geschwisterliche Ehe", eine seltsam rührende Lebensgemeinschaft, aber ohne sexuelle Bindungen: es ist eine Kampf-Verbindung gegen eine Welt eitler Spiessbürger und schwacher Rebellen. — Eines Tages beauftragt ein zweifelhafter Kunsthändler Henri, ihm eine Marmorstatue zu liefern. Jetzt endlich macht sich der Künstler ans Werk, aber da er mittellos ist und kein Material hat, sucht und findet er auf einem Friedhof einen Marmorblock, den er während einer einzigen Nacht zu einem weiblichen Torso verarbeitet die Arbeit mit einem ununterbrochenen Monolog über seine Kunst-Theorie begleitend, dass „jeder Schlag (mit dem Meissel) ein Wagnis ist". Als der Kunsthändler es am anderen Morgen ablehnt, den Torso abzunehmen, schmei
ihn Gaudier einfach durch
Glasscheibe der Kunstgalerie
dieser Szene muss man v
Sinn und Absicht von Rus
Film suchen, weil der Kün
zum ersten Mal begreift,
seine eigene künstlerische I
tion nicht ohne weiteres
jedermann akzeptiert wird.

Es würde zu weit führen
romantischen, allerdings in
überflüssiger Weise lärmerfü
Sequenzen aus dem in A
verbrachten Zusammenleben
schen Henri und Sophie
anzuführen, die den grö
Teil der Filmhandlung ei
men. Nur muss erwähnt
den, dass ein Freund Gau
ihm verspricht, eine Ausste
seiner Werke zu arrangieren
Sophie das Versprechen h
fügt, ihn nach der Ausste
endlich zu heiraten. Aber b
erlebt Gaudier nicht mehr.
24 Jahren stirbt er wä
des Ersten Weltkrieges im S
zengraben. Das Schlussbild
hervorragend fotografiert,
Ausstellung von Gau
Skulpturen, von denen
vorher nihcts gesehen hat.
Ganze ist ein sonderbares,
nig befriedigendes Künstler
trät, das sich in lauthals
rausgeschrieenen Proklamat
ergeht und das Henri
dier (gespielt von Scott
ny) eher als einen unr
explosiven jungen Mann
stellt denn als einen begna
Künstler. Hervorragend un
eindruckend ist die schaus
rische Leistung von Do
Tutin als Sophie, die mi
beirrbarem Glauben an ih
gene schriftstellerische Täti
vor aller aber an Henris K
lertum hängt und mit m
licher Liebe alle Wutausb
Henris und den Lärm i
schmutzigen Kellerstube
halb eines Bahnhofes ertri

Ken Russell hat wieder
mal mit seinem überbord
optischen und akustischen
bular einen Film gesch
dem der Zuschauer nur s
folgen kann. Ein Künstle
trät ist der Film jede
nicht.

E.

Fred Pelz begeistert sein Publikum



Grossen Erfolg verzeichnet derzeit Fred Pelz mit seinem Programm „Wie einst im Mai.." („Haju Smanim"), in dem er altbekannte und beliebte Weisen zu Gehör bringt. Der vielseitig begabte Pianist gehört selbst der „alten Garde" an und erntet besonderen Beifall bei einem Publikum, das aus Europa nach Israel kam. Fred Pelz tritt sowohl im „Dan" Hotel Tel Aviv wie auch im „Dan-Karmel"-Hotel Haifa auf. (Foto: Meir Siboni).



Lebensmittel-



Lebensmittel-Hamstern bleibt verboten

Von DAWACH

Nach der IL-Abwertung vom November vergangenen Jahres wurde eine Verordnung erlassen, die Strafen für das Hamstern von Lebensmitteln, die der Preisüberwachung unterliegen, festlegt. Die Gültigkeitsdauer dieser Verordnung war zunächst auf drei Monate begrenzt, ist aber verlängert worden.

Als „Hamstern" im Sinne dieser Verordnung gilt die Anlage eines Warenlagers, das grösser ist, als dass es die Führung eines Geschäftsbetriebs oder die Ernährung einer Familie für mehr als vier Monate erfordert. Wer sich ein solch umfangreiches Vorratslager zulegt, muss mit einer Gefängnisstrafe bis zu sieben Jahren und mit einer



Geldstrafe bis zu 10.000 IL rechnen. Minister Chaim Barlev möchte diese Verordnung ausdrücklich auf Konsumenten ausgedehnt wissen.

NOTSTANDS-VERORDNUNG FUER DIE LUFTFAHRT

Der Verkehrsminister will mit einer Notstandsverordnung gegen die Verweigerung von Dienstleistungen in der Zivilluftfahrt vorgehen.

Das Verkehrsministerium, die Zivilluftfahrtbehörde und die Flughafenleitung von Lod können demnach in Zukunft durch den Erlass von Arbeitsbefehlen die Dienstleistungen erzwingen. Jeder Angestellte der Zivilluftfahrt muss sich zu dem Datum und an dem Ort, der auf dem Arbeitsbefehl angegeben ist, einfinden und die geforderten Dienstleistungen ohne Störung, ohne Verzögerung und ohne Verlangsamung durchführen. Wer einem solchen Arbeitsbefehl keine uneingeschränkte Folge leistet, hat mit schweren Strafen zu rechnen: Gefängnis bis zu zwei Jahren, Geldstrafe bis zu 5.000 IL und Entlassung ohne Anspruch auf Entschädigung.

KEIN MILITAERDIENST FUER MINISTER

Der Justizminister hat im Auftrag der Arbeitspartei ein Gutachten über die Frage des Militärdienstes von Ministern u. Knessetabgeordneten ausgearbeitet. Er erhielt diesen Auftrag, nachdem einige Maarach-Abgeordnete nach dem Jom Kippur-Krieg (besonders zum „Fall Chaim Barlev") bereits private Gesetzesanträge eingereicht hatten.

Nach dem Vorschlag des Justizministers Chaim Zadok sollen Minister grundsätzlich keinen Militärdienst leisten. Auch Knessetabgeordnete sollten möglichst nicht zur Dienstleistung herangezogen werden, höchstens im Kriegsfall, aber dann nur auf Antrag des Generalstabschefs und nach Bestätigung dieses Antrags durch d. Verteidigungsminister. Stehen Wahlen vor der Tür und wurden die Kandidatenlisten bereits veröffentlicht, sollen auch die Bewerber für einen Sitz in der Knesset nicht mehr zum Militärdienst einberufen werden.

PRIVATDETEKTIVE WIRKEN UNBEHINDERT

Die Gesetzesvorlage des Justizministers über den Schutz der Privatsphäre des Staatsbürgers ist noch nicht fertiggestellt. Einstweilen ist es in Israel noch erlaubt, mit Teleskop-Kameras und mit Abhörvorrichtungen, mit Ferngläsern und mit internen Fernsehnetzen das Privatleben eines jeden Mitmenschen überwachen zu lassen. Nur bezahlen muss man hierfür, mindestens 25 IL für eine Arbeitsstunde.

Nach dem „Gesetz über private Ermittlungs- und Wachdienste" vom Jahre 1972 erhält jeder Antragsteller die Berufserlaubnis als Privatdetektiv, der zwölf Jahre lang gelernt hat, die israelische Staatsbürgerschaft besitzt und mindestens 23 Jahre alt ist. Etwa 1.000 Bewerbungen um die Erteilung einer solchen Berufserlaubnis gingen seitdem ein, aber nur rund 100 wurden bisher erteilt. Alle übrigen Bewerber arbeiten einstweilen ohne Lizenz und wissen, dass ihre Tätigkeit nicht überprüft werden kann.

Die privaten Detektivbüros bieten alle nur denkbaren Dienstleistungen an: Ueberprüfung der Kreditwürdigkeit durch Ermittlung der Einkommensverhältnisse, Ueberwachung der Verdienstquellen des eigenen Geschäftsteilhabers oder des Konkurrenzbetriebs. Nachforschung der Vergangenheit eines Stellenbewerbers, Aufdeckung von Auslandsbeziehungen eines Handelspartners, schliesslich auch Nachprüfung des Ehepartners, beginnend bereits vor dem Tage der Verheiratung bis zu jenem Tage, da erstmals der Verdacht eines Ehebruchs auftaucht. Ohne jede Zurückhaltung veröffentlichen diese Büros eine umfangreiche Liste modernster Hilfsmittel, die ihnen zur Verfügung stehen: Mini-Kameras, Mini-Aufnahmegeräte in Form einer Armbanduhr, modernste Laboratorien. „Wir können ein Foto jedes nur gewünschten Dokuments beschaffen", versichern sie ihren Kunden, die sie nur selten enttäuschen. Nur eines verärgert die Privatdetektive — die Polizei ist auf ihre Hilfe nicht angewiesen, zumindest heute noch nicht.

BEGRENZTE BERUFUNG IM ARBEITSRECHT

Grundsätzlich kann gegen die Entscheidung des Landes-Arbeitsgerichts noch Berufung beim Obersten Gericht eingelegt werden. Aber Fragen der Entschädigung für die Aufkündigung eines Arbeitsverhältnisses werden nach einer Grundsatzentscheidung von Richter Zwi Berinson vor dem Obersten Gericht nicht mehr verhandelt.

Es ging um den Rechtsstreit von Motti Aschkenazi gegen die Leitung der Krankenkasse. Dieser hatte in Talbije im Rahmen der Beschäftigungs-Therapie gearbeitet, im Arbeitsgerichtsverfahren aber nicht die geforderte Entschädigungssumme zugesprochen erhalten. Hier wollte sich aber das Oberste Gericht nicht einmischen, weil es sich darauf verliess, dass die Arbeitsrichter über mehr Fachkenntnis auf diesem Gebiet verfügen.

VOLLE STEUERPFLICHT FÜR KAPITALGEWINN

Dem Inhaber eines Vermögenswertes, der diesen nach 17 Jahren verkaufte, wurde ein Nachlass von 5% von der Vermögenssteuer zuerkannt. Er forderte nun einen gleichen Nachlass für die Beiträge zur Sicherheitsanleihe, den die Steuerbehörde jedoch nicht gewährte.

Auch das Oberste Gericht erkannte diese Forderung nicht an. Die Steuerbehörde darf sich in diesem Falle an die gesetzliche Regelung halten, die nur einen Nachlass der Vermögenssteuer für die ersten 16 Jahre vorsieht, nicht aber von einem Nachlass der Anleiheverpflichtung spricht.

SCHWERE STRAFEN FÜR SCHWEREN BETRUG

Ein Beamter des Wohnungsministeriums hatte sich auf betrügerische Weise eine hohe Geldsumme zukommen lassen: 200.000 IL innerhalb von drei Jahren. Es ging um Entschädigungen für Bewohner von Baracken, die eingerissen werden werden sollten. Der Beamte fand zwei Freunde, die solche Anträge auf Entschädigung mit gefälschtem Namenszug unterschrieben und dann auch vom Ministerium die Gelder ausgezahlt erhielten. Ein Bezirksrichter verurteilte die drei Angeschuldigten nur zu einer Gefängnisstrafe mit Bewährungsfrist, weil sie an den Kämpfen des Jom Kippur-Krieges teilgenommen hatten.

Das Oberste Gericht sah in der Kriegsteilnahme keinen hinreichenden Grund für ein derart mildes Urteil. Es handelte sich immerhin um ein schweres Vergehen, das bei aller Berücksichtigung mildernder Umstände doch eine schwere Bestrafung erfordert. Die Strafe wurde wie folgt erhöht: Vier Jahre Gefängnis und 40.000 IL Geldstrafe für den betrügerischen Beamten und zwei Jahre Gefängnis und 20.000 IL Geldstrafe für jeden seiner beiden Mithelfer.

Arabischer Multimillionär fliegt ständig um die Welt

Es war nach Mitternacht, als die DC-9 sanft auf der Landebahn des Flughafens von Karthum aufsetzte. Sie trug keine Kennzeichen ausser einem grünen Streifen am Heck und den Namen „Omaria" in Goldbuchstaben an den Seiten. Zwei Limousinen standen bereit. Der Düsenmaschine entstieg ein untersetzter, jugendlich wirkender Araber im weissen, flatternden Burnus, gefolgt von amerikanischen und arabischen Mitarbeitern in westlichen Anzügen. Adnan Khaschoggi war wieder da.

Der Name des 38jährigen aus Saudi-Arabien stammenden Multimillionärs, des Motors hinter dem ersten multinationalen Unternehmenskonzern der arabischen Welt, ist in der Öffentlichkeit noch weithin unbekannt. Aber sein Imperium, das gleichermassen amerikanischen wie arabischen Geschäftssinn verkörpert, ist ein Faktor in der Wirtschaftswelt von heute. In seiner privaten DC-9 fliegt Khaschoggi um die Welt, besucht Staatsoberhäupter, spricht mit der Hochfinanz und geniesst Bequemlichkeiten und Lebensstil der Superreichen. Der Bau an seinem Imperium führt ihn ständig von Kontinent zu Kontinent mit missionarischem Eifer: Khaschoggi predigt in einer sozial zersplitterten arabischen Welt das freie Unternehmertum.

Die Piloten seines luxuriös ausgestatteten Flugzeuges schätzen, dass Khaschoggi jeden Monat 64 000 Kilometer oder mehr zurücklegt, wenn er seine verschiedenen Büros, Wohnungen und Investmentprojekte besucht.



Multimillionär Khaschoggi

Sie sind praktisch überall: Von Kalifornien bis Arizona, von New York bis nach Paris und Genf, von London bis nach Beirut, Riad und Dschidda und bis nach Brasilien und Indonesien.

„Er lebt praktisch nur im Flugzeug", sagt einer seiner Mitarbeiter. Entsprechend ist es eingerichtet. Im Heck befindet sich ein mit dicken Teppichen ausgelegtes Schlafzimmer mit vier Betten und ein Bad mit Dusche.

Davor liegt ein holzgetäfeltes Büro mit Telefon und Garderobe. Davor wieder, nach der Küche, liegt das Wohnzimmer mit 14 Sitzplätzen. Zwei amerikanische Besatzungen stehen zur Verfügung. Die Maschine kostet Khaschoggi pro Jahr fast eine Million Dollar, aber sie macht ihn unabhängig von den Flugplänen der Luftverkehrsgesellschaften. Oft arbeitet er am Tage und fliegt nachts.

Der Zwischenaufenthalt in Khartum, der ein paar Stunden dauerte, diente den jüngsten Projekten im Sudan, darunter eine Ölraffinerie im Wert von 200 Millionen Dollar und ein 300-Millionen-Komplex aus Viehranch, Fleischverpackungsfabrik und einem Werk für andere Nahrungsmittel. Dann ging es weiter nach Riad, dann nach Beirut, wo Khaschoggis fünf Kinder zur Schule gehen und wo seine 27jährige, aus England stammende Frau Soraya den Familienwohnsitz unterhält. „Ich lebe überall, wo es gerade ist", sagt Frau Khaschoggi. Sie reist viel mit ihrem Mann, hat sich aber auch einen Ruf als Berufsfotografin gemacht.

Ein arabischer Multimillionär wird gemeinhin mit Erdöl in Verbindung gebracht. Khaschoggi legt Wert darauf, zu betonen, dass sein Reichtum nicht aus dieser Quelle kommt. „Ich bin kein Ölscheich", sagt er. Seine Erfolgslaufbahn begann in den 50er Jahren als Student in einem College in Nordkalifornien. Sein Vater, Leibarzt des Königs Saud, gab ihm 10 000 Dollar für ein Auto, wie es die anderen arabischen Studenten besassen. Sohn Adnan kaufte sich keinen Wagen, sondern trug das Geld auf eine Bank.

„So fing es an", erzählt Khaschoggi. „Ich hatte einen Freund, der Bauunternehmer war und mir die Steuervorteile beim Maschinenverleihen beibrachte. So nahm ich dieses Geschäft auf, vornehmlich mit schweren Lastwagen, und verkaufte sie während der Sommerferien auch in Saudi-Arabien." Er tat einen guten Griff. Die Wagen waren hervorragend dafür geeignet, tonnenschwere Lasten durch die heissen arabischen Wüsten zu transportieren. Das erste grosse Geschäft war getan. Khaschoggi brach seine kalifornische Ausbildung ab und wurde in seiner Heimat gut bezahlter Vertreter einer Reihe amerikanischer Firmen. Der britische Rolls-Royce-Konzern und die französische Waffenexportbehörde Sofua kamen hinzu.

Neben Viehzucht, Restaurants und Lastwagen gilt Khaschoggis Interesse in den USA vor allem dem Bankgeschäft. Er selbst besitzt ein halbes Dutzend und sieht seinen Auftrag darin, Kapitalismus und freies Unternehmertum in die arabische Welt zu bringen. Seine Banken sind ihm Mittel zum Zweck, zur Schulung arabischer Bankkaufleute und als Grundlage einer freien Wirtschaft dort. Nicht Verstaatlichung, sondern sein System ist für ihn das wahre Mittel zur Entwicklung der arabischen Welt.

Wie uns die Anderen sehen:

Vom »Staat der Juden« zum »Juden der Staaten«

Mit dieser „Formel" hat ein französischer Journalist schon vor dem Jom Kippur-Krieg eine Entwicklung charakterisiert, die sich inzwischen in ausserordentlicher Weise verschärft hat. Viele Ungerechtigkeiten und Demütigungen, wie sie während Jahrhunderten die Juden in aller Welt zu ertragen hatten, werden heute dem jüdischen Staat angetan. In allen internationalen Organisationen werden Resolutionen gegen Israel gefasst. Die widersinnigsten Beschuldigungen gegen Israel, sie mögen noch so unbegründet sein, finden die Unterstützung einer Mehrheit, und zwar umso leichter, als diejenigen, die die Ungerechtigkeit erkennen, sich meist in die zwar feige, aber bequeme Stimmenthaltung flüchten.

Wir wollen nicht behaupten, dass Israel in allen Situationen immer das einzig Richtige tut. Es mag wohl vorkommen, dass man in guten Treuen geteilter Meinung über die Einzelheiten israelischer Politik sein kann, aber für jeden Menschen guten Willens bleibt es unzweifelhaft, dass die Gemeinschaft der Völker dem kleinen, einsamen Israel mit ungeheurer Rücksichtslosigkeit begegnet. Ob es sich um den asiatischen Sportverband handelt, um das Internationale Arbeitsamt, die Liga der Rotkreuzgesellschaften oder die UNESCO, sie folgen alle dem Weltsicherheitsrat der UN, der bereits eine lange Tradition antiisraelischer Stellungnahmen aufzuweisen hat. Von der kürzlichen Selbsterniedrigung der UN-Generalversammlung sei hier nicht die Rede.

Allzu lange hat man darauf hingewiesen, dass solche Resolutionen gegen Israel keine konkreten Folgen haben. Nun kann man sich nicht länger der Erkenntnis verschliessen, dass es sich um eine sehr zielbewusste, mit Ausdauer und Hartnäckigkeit verfolgte Kampagne handelt, mit der Israel verleumdet, verunglimpft und dann Schritt um Schritt isoliert und aus der Gemeinschaft der Staaten dieser Welt verdrängt werden soll. Nach einem berüchtigten Vorbild will man so ein Opfer „sturmreif" machen.

Der Betrachter der politischen Szene, der mit einem Gedächtnis belastet ist, das 35 Jahre zurückreicht, ist erschüttert über gewisse Aehnlichkeiten zu den Jahren vor dem Zweiten Weltkrieg. Damals wie heute eine freiheitliche Welt, schwach durch Uneinigkeit, unfähig, die heraufziehenden Gefahren rechtzeitig zu erkennen.

Hitler hatte in einer nicht mehr für möglich gehaltenen Weise die Juden schrittweise entrechtet; durch systematische Hetze und wilde Verleumdungen wurden sie diffamiert. Die bürgerliche Welt, auch ausserhalb Deutschlands, liess sich allzu leicht beeindrucken von der Parole über den Kampf gegen die „jüdisch - bolschewistische" Gefahr. Die wirkliche Gefahr übersah man, bis es schliesslich zur Katastrophe kam.

Heute lauten die Schlagworte „zionistisch-imperialistisch-rassistisch-faschistoid". Schlagworte heissen bekanntlich so, weil sie der Wahrheit ins Gesicht schlagen. Demagogie ist nicht wählerisch; wo man von Manipulation spricht, wird fleissig manipuliert, und das Feindbild wird nach Bedarf massgeschneidert. Thesen und Propagandaslogans werden der Welt eingehämmert. Was oft genug wiederholt wird und immer und immer wieder auf den Menschen niederprasselt, das wird schliesslich auch geglaubt, es gilt bald als unzweifelhafte Wahrheit, obwohl es einer eingehenden, nüchternen Prüfung nicht standhält.

Die Rückgabe besetzter Gebiete! Aus Oberflächlichkeit oder aus Bequemlichkeit übersieht man, dass hier ein Blankovorschuss von Israel gefordert wird. Die Araber verlagern zuerst den Rückzug auf die alten Grenzen und wollen sich für nachher in keiner Weise binden. 1956 hat Israel auf Drängen einer einstimmigen UN eine solche Vorschussleistung erbracht und dafür nicht den versprochenen Frieden, sondern auch nur eine Atempause eingehandelt. Warum erkennt man nicht, dass die Araber durch ihre Unnachgiebigkeit bisher eine Regelung verhindert haben? Israel ist durch bittere Erfahrungen gewitzigt und daher skeptisch gegen vage Versprechungen.

Wer trägt die Hauptverantwortung für das bittere Los der palästinensischen Flüchtlinge? Entstanden ist das Problem in einem Krieg, den die arabischen Länder gegen das im Werden begriffene Israel vom Zaune brachen. Es konnte nicht gelöst werden, weil die arabischen Politiker, mit dem Elend ihrer Brüder ein schändliches Spiel treibend, weder zu Verhandlungen mit Israel bereit waren, noch zur Ansiedlung der Flüchtlinge in den arabischen Bruderländern. Politisch liess sich viel mehr Kapital daraus schlagen, der Welt einzuhämmern, allein Israel trage die Verantwortung für das Schicksal dieser Flüchtlinge.

Was können wir gegen eine bedenkliche Entwicklung tun, die immer ernstere Formen annimmt? Ich glaube, wir sollten mindestens die Stimme dagegen erheben und Lüge als Lüge bezeichnen, von wo immer sie kommen mag. Und wir sollten es verurteilen,

- wenn die Tagesschau des Schweizer Fernsehens von drei Millionen Palästina-Flüchtlingen spricht, am gleichen Tag, da im Zweiten Deutschen Fernsehen von 1,7 Millionen Flüchtlingen die Rede ist;
- wenn das Schweizer Fernsehen ahnungslose Zuhörer glaubenmachen will, die ersten jüdischen Siedler seien zur englischen Mandatszeit, also um 1920 ins Land gekommen, während doch die erste jüdische Landwirtschaftsschule schon 1870 gegründet wurde (eine städtische jüdische Bevölkerung hat es seit jeher gegeben und z.B. in Jerusalem bilden die Juden seit mindestens 130 Jahren die Mehrheit der Bevölkerung);
- wenn das französische Mitglied einer UN-Kommission die — angebliche — Zerstörung Kuneitras durch Israel mit Oradour-sur-Glan vergleicht. Dass in Oradour auch, ausser der Zerstörung der Häuser, über 600 Menschen auf bestialische Weise umgebracht wurden, scheint offenbar nur ein nebensächlicher Unterschied zu sein;
- wenn man das Gewissen mit der leichtfertigen Behauptung einschläfern will, die „freie Welt" werde eine Existenzgefährdung Israels nicht zulassen, wo man doch spätestens seit dem Jom Kippur-Krieg weiss, dass das ganze westliche Europa, soweit es die Politiker betrifft, und Westeuropa fühlt sich doch der „freien Welt" zugehörig, keinen Finger zu rühren bereit ist, um Israel in wirklicher Not beizustehen.

Wir haben am Anfang die heutige Situation Israels mit der der Juden in Zeiten von Not und Verfolgung verglichen. Heute hat sich in vielen Ländern nach manchen Rückschlägen die Gleichberechtigung der Juden durchgesetzt. Wann endlich wird es der Gemeinschaft der Staaten gelingen, einem jüdischen Staat in ihrer Mitte Gerechtigkeit widerfahren zu lassen? Schon in seiner Unabhängigkeitserklärung am 14. Mai 1948 hat Israel den Arabern, Palästinensern und Nachbarn Frieden und Zusammenarbeit angeboten. Sollte nicht die freie Welt viel mehr als bisher d. Arabern deutlich machen, dass es höchste Zeit ist, die zum Frieden ausgestreckte Hand zu ergreifen?"

Emanuel Lang,
in den „Basler Nachrichten"

„JUGEND-ALIJA" ERHIELT HOHES LOB

Die Sochnut-Abteilung für die Jugend-Alija erhielt auf der Sitzung des Vertrauensrates eine besondere Belobigung ihrer Bemühungen um die Eingliederung der jungen Einwanderer. Derzeit werden über 14.000 Jugendliche, darunter 1.600 Einwanderer aus der Sowjetunion, von dieser Abteilung, an deren Spitze Joseph Klarman steht, betreut. Auch 1.600 Jugendliche aus Israel, die in einem niedrigen sozialen Milieu leben müssen, werden von dieser Sochnut-Abteilung betreut, doch soll deren Zahl schon bald auf 4.600 steigen. Derzeit fehlen aber bereits 2.000 Plätze für die Aufnahme solcher Kandidaten. Die Sochnut will jedoch die Mittel für die Schaffung von 3.000 zusätzlichen Plätzen aufbringen.

USA suchen Basen am Persischen Golf und im Indischen Ozean

„Die USA haben drei Divisionen bereit, die im Falle eines Oelkonfliktes eingreifen sollen" — diese vom amerikanischen Verteidigungsministerium zuerst bestätigte Meldung wurde dann von den US-Regierungsspitzen mit Eifer dementiert. Die Führer der USA versichern auch, dass sie keine Absicht haben, mit Gewalt Oelgebiete zu besetzen. Aber indirekte Vorbereitungen in dieser Richtung gehen weiter. *Die amerikanische Basis auf* den Bahrein-Inseln im Persischen Golf besteht weiter, obwohl ihre Lebensdauer theoretisch abgelaufen ist. Nach dem Besuch des Sultan von Oman, Qubus, in Washington bemühen sich die USA sehr um eine weitere Basis vor der Küste von Oman, die ihnen Kontrolle über die Einfahrt zum Golf geben und ausserdem Operationsmöglichkeiten im Indischen Ozean geben würden.

Blick über die Grenzen

KRITIK AUS JAPAN

Seit langem beobachten asiatische Staaten voller Argwohn die Pläne der USA. In einem japanischen Bericht, den wir im folgenden wiedergeben (und der wohl mit chinesischen Quellen zusammenhängt), wird die Rivalität USA—UdSSR für die Aufrüstung und Marineexperimente im Indischen und Pazifischen Ozean verantwortlich gemacht:

„Der japanische Militärkommentator Hiroshi Osanai veröffentlichte im Organ der japanisch-chinesischen Freundschaftsgesellschaft (orthodox), JAPAN UND CHINA, einen Artikel, in dem er die Rivalität zwischen den beiden Supermächten USA und Sowjetunion um Hegemonie im Pazifischen und im Indischen Ozean nachdrücklich verurteilt.

Seit Ende der sechziger Jahre habe die Sowjetunion ihre Marinestreitmacht auf internationaler Ebene merklich verstärkt und somit ihre Konfrontation mit der US-Marine verschärft.

Die Sowjetmarine habe ihre Pazifikflotte und ihr Kontingent *im Indischen Ozean, vor allem* ihre Raketenflotten, verstärkt. Um der sowjetischen Marinestreitmacht entgegenzutreten, habe die US-Navy im Pazifischen Ozean sieben Angriffsflugzeugträger in sieben Sonderverbänden eingegliedert. In der Nähe der amerikanischen Küste operieren regelmässig mehrere sowjetische Atomraketen-U-Boote. Um die sowjetischen Marineoperationen ständig überwachen zu können, installierten die USA in den Strassen von Soya, Tsushima und Tsugaru ein Warnsystem vor U-Booten.

Um die US-Navy und die japanischen Verteidigungsstreitkräfte zur See entlang den japanischen Inseln zu bespitzeln und als Gegenmassnahme habe die Sowjetunion ihre Flotten und Schiffe entsandt, um im Japanischen Meer und in der Nähe der japanischen Küste zu operieren. So seien z.B. Dutzende sowjetischer Spionageschiffe als Fischerboote getarnt im West-Pazifik und sogar im Ost-Pazifik in der Nähe der amerikanischen Küste aufgetaucht. Dies habe bei den US-Marinestellen Besorgnis hervorgerufen. In dem Artikel wird hervorgehoben, dass der Pazifik gegenwärtig zu einem Ort der Rivalität zwischen den beiden Hegemonialmächten USA und Sowjetunion geworden sei. Ihre Rivalität habe sich sogar durch die Strasse von Malakka bis in den Indischen Ozean ausgeweitet. Die sowjetischen Marineoperationen im Indischen Ozean seien nicht getarnt. Die US-Marine habe ihrerseits einen Flugzeugträgersonderverband ihrer Pazifikflotte in den Indischen Ozean entsandt, um den Sowjets entgegenzutreten.

Die beiden Grossmächte... betreiben eine Strategie der Teilung und Kontrolle der Welt. Sie seien jedoch auf die Opposition der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft und auf die der asiatischen und afrikanischen Länder gestossen. Die Tage, in denen man Hegemonismus mit militärischer Stärke durchsetzen konnte, seien jedoch für immer vorbei."

INDIEN IST EMPOERT

Indien, das Weltmacht und Stromfaktor werden will, ist darüber empört, dass der Indische Ozean zum Aufmarschgebiet der beiden Weltmächte wird. Der zentrale indische Sender (All Ibdian Radio) wandte sich mit aller Heftigkeit in *dem folgenden Kommentar* gegen die Schritte der Weltmächte. Unter anderem wurde im Kommentar ausgeführt:

„Der Indische Ozean steht wieder einmal im Mittelpunkt. Es ist schwierig, im Augenblick festzustellen, ob die Bewegung des atomgetriebenen US-Flugzeugträgers ‚Enterprise' in Richtung Indischer Ozean im Zusammenhang mit der sich in Südvietnam entwickelnden Lage als Demonstration der Stärke beabsichtigt ist

Die Streitkräfte der „Nationalen Befreiungsfront" sind von Sieg zu Sieg marschiert, und das wacklige Thieu-Regime braucht dringend eine äussere Stütze, die es vielleicht durch die Bewegung der US-Einsatzflotte erhalten wird. Vielleicht ist es kein blosser Zufall, dass diese Bewegung der US-Flotte Kissingers indirekter Androhung militärischer Aktionen in den arabischen Nahostländern, um Amerikas Ölinteressen zu schützen, auf dem Fusse folgt..

Die Fahrt der ‚Enterprise' hat die internationale Aufmerksamkeit wieder einmal auf die ständige Forderung der Anrainerstaaten des Ozeans gelenkt, das Gebiet zu einer Zone des Friedens, frei von Spannungen und Grossmachtrivalität, zu machen. Die Küstenstaaten sind alle Länder, die ihre Unabhängigkeit vor noch nicht allzulanger Zeit erhalten haben. Sie können sich ihren eigenen Fähigkeiten und Wünschen entsprechend entwickeln, wenn nur eine Atmosphäre des Friedens gegeben ist. Aber wie es sich trifft, sind diese Länder ebenfalls Lieferanten von vielen industriellen Rohstoffen und Gütern von strategischer Bedeutung für die entwickelten Nationen der Welt...

GROSSE MANOEVER

In jüngster Zeit haben zentrale Flottenübungen stattgefunden, die als die bisher grössten bezeichnet wurden und den Zweck hatten, die Seestärke der Allianz und ihre Möglichkeiten zu demonstrieren, an den Golf und die grössten Ölreserven der Welt heranzukommen Diese und ähnliche Schritte der Grossmächte steigern zwangsläufig die Spannung in der Region und stehen im Widerspruch zu dem Geist der Entspannung, der die internationale politische Szene in nicht allzuferner Vergangenheit für eine kurze Zeit charakterisierte.

Während Indien und weitere seit kurzer Zeit unabhängige Nationen sowie solche, die sich jetzt aus kolonialen oder imperialistischem Joch lösen, ihr Bestes tun, um eine Atmosphäre friedlicher Koexistenz zu schaffen, in der eine freie Entwicklung möglich ist, sind andere Kräfte am Werk, die versuchen, die internationale Spannung zu erhöhen...

Die Resolution der Internationalen Konferenz über den Indischen Ozean, die kürzlich in Neu Delhi ‚stattgefunden hat die sich gegen die Schaffung eines Netzes von Militärstützpunkten und verstärkte Flottenpräsenz in der Region wendete, scheint auf taube Ohren gestossen zu sein. Die frühere von der UN-Vollversammlung verabschiedete Resolution, in der die Grossmächte aufgefordert wurden, als ersten Schritt zu einem Nachlassen der Spannungen von einer Verstärkung ihrer militärischen Präsenz im Indischen Ozean abzusehen, hat auch nicht die erwünschte Reaktion erzielt. In einer Erklärung vor der Presse sagte der australische Ministerpräsident kürzlich, es wäre nützlich, wenn die USA und die UdSSR ihre Streitkräfte in diesem Gebiet nicht verstärkten. Australien werde alle Versuche unterstützen, einer Eskalation der Grossmachtrivalität im Indischen Ozean Widerstand zu leisten. Unsere eigene Ministerpräsidentin erklärte, der Indische Ozean solle frei vom Einfluss der Grossmächte bleiben. Den Küstenstaaten könnte die Präsenz der Grossmächte in der Region keinen Vorteil bringen. Die Küstenstaaten einschliesslich des Hinterlandes müssen nun konzentrierter handeln, um die Pläne der Grossmächte zu vereiteln."

FUSSBALL

TOTO-VORSCHAU

Schimschon (2)—Makkabi Tel Aviv (11): Auf Grund der Tabellenlage wäre die Sachlage eigentlich klar. Aber vielleicht hat der Sieg über den Meister Makkabi Tel-Aviv Auftrieb gegeben. Trotzdem, wenn Bar-Nur seine Hand nicht dazwischenhält, bleibt Schimschon Favorit: Unser Tip: 1

Betar Tel-Aviv (9)—Betar Jerusalem (9): Nicht nur punktgleich sind die beiden Schwestermannschaften, auch die gleiche Tordifferenz haben sie, nämlich keine. Beide haben gleich viel Tore geschossen, wie sie entgegennehmen mussten. Also wird dies auch am Schabbat so bleiben: X

Hapoel Beer Schewa (2)—Hapoel Petach Tikwa (12): Eindeutige Angelegenheit auf Grund der Punktezahl. Aber irgendwo müssen doch die Ueberraschungen passieren: X

Hapoel Chedera (8)—Hapoel Kfar Saba (4): Vor einer Unterschätzung der Heimmannschaft sei gewarnt: X

Makkabi Petach Tikwa (16)—Hakoah Makkabi Ramat Gan (7): Für die meisten unserer Leser eine wahre Freude, hier auf einen Auswärtssieg zu tippen: 2

Hapoel Jerusalem (6)—Hapoel Tel-Aviv (14): Klammheimlich haben sich die Hauptstädter in die Spitzengruppe gespielt und werden sich auch dort halten: 1

Hapoel Haifa (5) — Bnej Jehuda (15): Die beiden Punkte bleiben in der Karmelstadt: 1

Makkabi Jaffa (13)—Makkabi Netania (1): Motele Spiegler zeigt seiner Mannschaft mit beispielhaften Einsatz den Weg zur erfolgreichen Titelverteidigung: 2

Hapoel Ramat Gan (A/3) — Makkabi Haifa (A/1): Spitzenkampf der Nordgruppe der A-Liga. Sieben Punkte trennen die beiden Teams schon. Ramat Gan hat nur noch zu gewinnen, Haifa zu verlieren: X

Makkabi Herzlia (A/12)—Hapoel Kirjat Ata (A/11): Tabellennachbarn. Die Wahl bleibt zwischen Unentschieden und Heimvorteil 1

Hapoel Beer Jaakow (A/8) — Hapoel Ramle (A/15): Endlich wieder einmal eine sogenannt leichte Prognose: 1

Hapoel Aschdod (A/11) — Ness Ziona (A/14): „Haju Smanim" als Ness Ziona noch in der Nationalliga spielte. Heute kämpft die Mannschaft gegen den Abstieg in die Bedeutungslosigkeit an. Muten wir ihr daher eine grosse Tat zu: 2

Hapoel Dimona (A/6) — Hapoel Cholon (A/7): Nichts als Probleme stellen sich einem diesmal beim Ausfüllen des Toto-Zettels entgegen. Nicht entmutigen lassen, Heimvorteil zählt diesmal: 1

Burgtheatertourne ist definitiv

(AS) — Die Burgtheatertournee in Israel ist jetzt definitiv festgesetzt. — Die berühmteste deutschsprachige Theatertruppe Europas kommt mit Arthur Schnitzlers „Liebelei" im März nach Israel. Das Gastspiel war ursprünglich für die Feiern zu den 25-Jahres-Feiern des Staates Israel vorgesehen, ist aber aus technischen Gründen zweimal verschoben worden. Das Burgtheater wird von dem bekannten Impresario Kalman Ginzburg ins Land gebracht; das Gastspiel steht unter dem Patronat des Touristikministers Mosche Kol und der Botschafterin Oesterreichs in Israel, Dr. Johanna Nestor.

Die Truppe kommt mit insgesamt 31 Personen nach Israel: Schauspieler, Bühnentechniker u. Begleiter. An der Spitze steht Burgtheaterdirektor und Regisseur der „Liebelei"-Einstudierung Gerhard Klingenberg. Auch zwei besondere Transportwagen für die Dekorationen kommen mit zwei Fahrern per Schiff.

Es werden insgesamt 9 Vorstellungen stattfinden, die sich über 12 Tage verteilen. Die Galapremiere findet am 19. März 1975 in der „Habima" statt und dort wird dann jeden Tag bis zum 24. März (fünfmal) gespielt werden. In Jerusalem sind zwei Vorstellungen im Jerusalemer Theater am 27. März vorgesehen, in Haifa finden am 29., 30. und 31. März Vorstellungen im Stadttheater statt. Ausserdem sind zwei Rezitationsabende in Kibbuzim geplant.

LILLI PALMER

Dicke Lilli — gutes Kind

77.

„Das letzte Mal, dass ich jemandem erlaubt habe, mich zu malen, war vor vierzig Jahren", sagte sie mit ihrer tiefen Stimme, halb krächzend, halb samtig. „Da war so ein merkwürdiger junger Mann mit langem Kinn und wildem Haar. Er kam in meine Garderobe und machte überall Dreck mit seinen Farben. Drei- oder viermal. Dann hab ich mir das Ding angesehen. Lauter grüne Kleckse. Da hab ich ihn rausgeworfen."

„Kannst du dich an seinen Namen erinnern, Fritzi?"

„Kokoschka."

Nichtsdestotrotz mischte ich meine Farben mit Genuss. „Möchtest du, dass ich mit dir unterhalte, während ich male?"

„Nicht nötig".

Ich arbeitete und fühlte ihre Augen auf mir. Der Kopf war leicht zu skizzieren. Schmal, umgeben von jungem, eisengrauem, kurzem Haar, kostbar frisiert. Die unhübschen Züge einem schönen Vogel ähnlich, nicht des Alters wegen, sondern von Natur her. Der Hals lang und königlich, die Figur „faussemaigre", das heisst, sie machte den Eindruck von Zerbrechlichkeit, aber beim genauen Hinsehen war sie wohlgerundet. Die berühmten Hände über dem Knie gekreuzt, von chinesischer Länge und Zartheit, durch Arthritis etwas deformiert. Ich hatte sie gebeten, alle Ringe abzunehmen ,denn sie verbargen die Konturen. Sie wirkte im hohen Alter noch genauso elegant wie vor einem halben Jahrhundert, als der Name Fritzi Massary sprichwörtlich war. Für Millionen von Menschen war sie die personifizierte Vollkommenheit und wurde nachgeahmt und angebetet. Einer ihrer glühenden Verehrer liess sich einmal zu später Stunde zu der Erklärung hinreissen, dass er mit Wonne sein ganzes Vermögen für eine einzige Nacht mit ihr opfern würde.

„Wirklich?" sagte eine neiderfüllte Kollegin. „Aber die Massary hat doch einen Hängebusen!"

„Wie herrlich!" sagte der Verehrer. „Wie ein Page würde *ich ihn hinter ihr her* tragen..."

Während der seltenen und kostbaren Stunden, die ich mit ihr verbringen durfte, machte ich mir in Gedanken Notizen „für später". Wenn man mit sehr alten Menschen spricht, braucht man einen besonderen Ton, schüchtern oder respektvoll, extra deutlich. Nicht mit Fritzi. Man sprach mit ihr, trotz ihrer 80 Jahre, genau wie mit der eigenen Generation. Sie selbst betrachtete ihr Alter lediglich als einen amüsanten Irrtum.

„Weisst du", sagte sie einmal, „ich lese da in einer deutschen Zeitung (sie hatte gerade das Bundesverdienstkreuz erhalten) einen Artikel über mich, und da steht zum Schluss: ‚Die Greisin wohnt jetzt in Hollywood.' Die Greisin! Das bin ich!" Und sie lachte aus vollem Halse.

Wie wird man alt, wirklich „alt", ohne sich in den üblichen Fallen zu verfangen? Wie entgeht man der Versuchung, alles um sich herum an sich zu reissen — aus Widerstand gegen den Tod und aus Abwehr gegen die Vernachlässigung von seiten der Jugend? Wie bleibt man kritisch gegen sich selbst und unsentimental gegenüber der Vergangenheit? Wie richtet man sein Leben ein, um so wenig wie möglich von anderen Leuten abhängig zu sein? Am wichtigsten: Wie bringt man es fertig, gern allein zu sein, ohne nach anderen Menschen zu schielen?

Fritzi kannte die Antworten. Sie wollte keine Extrawurst und auch nicht die Privilegien, die ihrem Alter zustanden. Sie fühlte sich nie von den Aktivitäten der Jugend ausgeschlossen. Einmal verlangte sie, dass Carlos ihr beibringen sollte, wie man taucht und unter Wasser schwimmt. Obwohl er wusste, dass sie täglich im Bassin umherschwamm — a la Frau Kommerzienrat: den Kopf hoch aus dem Wasser gestreckt —, sagte er nein. „Wenn dir dann plötzlich die Luft ausgeht, dann muss ich dich wie ein nasses Kleeneex herausfischen."

Sie hasste Sentimentalität jeder Art, war trocken und sachlich, ohne jede Spur von Bösartigkeit, über alles und jeden, am meisten über sich selbst. Ihre legendäre und gloriose Vergangenheit wurde in ihren Worten zu einem amüsanten Jugendstreich. Sie brachte es nie fertig, das Wort „berühmt" im Zusammenhang mit ihrer Person auszusprechen. „Ach, das war zu einer Zeit, als ich bereits — ich meine, als man mich schon kannte", meinte sie manchmal.

Ich fragte sie: „Hast du das eigentlich immer gehabt — diese Eleganz? Angeboren?"

Sie machte keinen Versuch, mir zu widersprechen. „Ich habe das ein Leben lang studiert. Nämlich — von Kunst versteh ich nichts."

„Wie bitte?"

„Nichts. Ich weiss nur über mich selbst Bescheid. Ich habe gründlich studiert, was zu mir passt oder nicht. Ich weiss auch genau, welche Rollen ich singen kann und welche nicht. Aber ich habe keine Ahnung, ob ein Bild gut oder schlecht ist oder wie man eine Wohnung einrichtet oder woran man ein antikes Möbel erkennt. Wenn ich irgendwo einzog, musste jemand kommen und es für mich einrichten. Jemand, der wusste, was mir gefallen sollte. Der einzige Ort, den ich immer selbst eingerichtet habe, war das Schlafzimmer. Da wusste ich ganz genau, wie es auszusehen hatte." Sie sah mich mit Rabenaugen an.

Ich lachte und malte weiter. Sie sass ganz still, weit fort, in irgendeine Erinnerung verstrickt. Wie klein sie eigentlich war! Aber wenn sie auf der Bühne stand, hatte man den Eindruck einer königlichen Statur, und wenn sie einen Dialog mit anderen Schauspielern hatte, so sprach sie nicht mit ihnen, sondern erteilte Audienz. Sie regierte auf absoluter Höhe 35 Jahre lang auf der deutsch-österreichischen Operettenbühne. Der Name Fritzi Massary auf den Plakaten bedeutete Ausverkauf für die ganze Saison, und man benannte bereits vor 50 Jahren eine Zigarette nach ihr. Ihr Erfolg beruhte auf einer seltenen Kombination: Starpersönlichkeit plus Stimme plus Schauspielerin. Sie war eine so gute Schauspielerin — wenn auch nur in Operettenrollen —, dass Fritz Kortner sie überredete, Shakespeares Cleopatra unter seiner Regie in der kommenden Saison zu spielen.

„Ich sagte ihm, ich hätte noch niemals Shakespeare gespielt, wie sollte ich mich dann an Cleopatra wagen? Aber er kam mit dem Buch und las mir ein paar Szenen vor, und da konnte ich einfach nicht widerstehen. Am Ende war ich genauso begeistert von der Idee wie er. Die Presse wurde informiert, Plakate gedruckt und das Datum für die Proben festgelegt. Aber vorher fuhr ich meine Mutter besuchen. Ich hatte sie schon ein paar Jahre nicht mehr gesehen. Du weisst doch, wie Mütter sind." Fritzi schoss mir einen Rabenblick zu. „Ich mochte meine gern, aber sie ging mir auf die Nerven. Zum Beispiel, wenn sie von mir sprach und sagte: ‚Meine Tochter, die Theaterdame...' Na ja. — Also damals, als ich zu ihr fuhr, legte sie gerade Patiencen mit einer alten Freundin. ‚Sag mal, Fritzi', sagte sie, ‚ist das wahr, was in der Zeitung steht, du wirst die Cleopatra spielen? Oder ist das nur Pressequatsch?'

Ich merkte, wie ich wieder nervös wurde, aber ich antwortete so ruhig wie möglich: ‚Nein, Mama, das ist kein Pressequatsch, ich werde die Cleopatra spielen.'

Die beiden alten Damen sahen sich an. Ich spürte, dass sie sich Mut machen wollten. ‚Ja, also, Fritzi', sagte meine Mutter endlich, ‚weisst du, als wir das gelesen haben, die Gretl hier und ich, da haben wir uns den Shakespeare aus der Leihbibliothek geholt...'—

‚Ja?' sagte ich und bereitete mich vor.

‚Ja, also, Fritzi, da kommt doch die Szene, weisst du, am Schluss, wenn die Schlange die Cleopatra in den Busen beisst...'

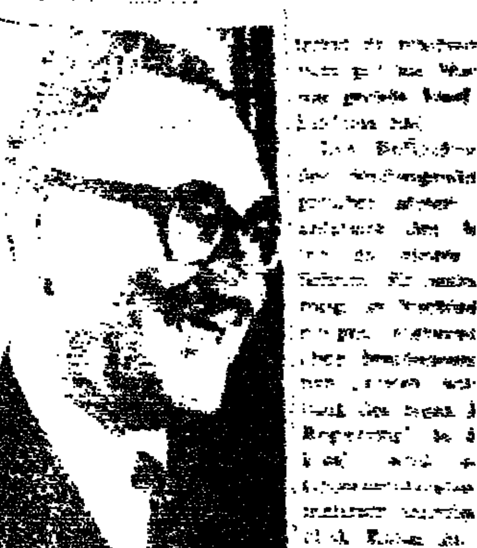
‚Ja — und?'

‚Ja, also, Fritzi, weisst du — Gretl und ich, wir dachten uns — also, wenn du die spielst, die Cleopatra, und die beisst dich — also da werden doch die Leute lachen, meinst du nicht?'"

„Ich sass ganz still", sagte Fritzi, „und dann ging ich ans Telefon. Ich rief Kortner an und sagte ihm, es täte mir leid, aber... Und dann haben wir schnell die Lustige Witwe angesetzt..."

„Erzähl mir von früher, Fritzi", bat ich sie. „Hast du's leicht gehabt, oder ist es ein harter Kampf gewesen?"

(Fortsetzung folgt)



Mira Awrech BERICHTET:

Ehrendoktorat für Ionesco - aber nicht für Kissinger

Als die Nachricht über die Erteilung des Jerusalem-Preises an die Schriftstellerin Simone de Beauvoir bekanntgegeben wurde, fand diese Idee den Beifall — der Universität Tel-Aviv. Die Hochschule beschloss, dass eine Ehrung nicht alleinbleiben darf, und sie initiierte daher die Auszeichnung einer anderen berühmten Persönlichkeit: des Schriftstellers Eugene Ionesco.



Augene Ionesco: Designierter Ehrendoktor

Ionesco wird also in einer feierlichen Zeremonie das Ehrendoktorat der Universität Tel-Aviv verliehen werden, und im März wird der Gast eigens ins Land kommen, um persönlich bei der Feier zu seiner Ehren anwesend sein zu können.

Unterdessen stellt sich heraus, dass das Weizmann-Institut auf die geniale Idee der Verleihung eines Ehrendoktorats an Dr. Henry Kissinger verzichten muss. Kissinger hatte im November vorigen Jahres seine Zustimmung gegeben, hat es sich aber inzwischen überlegt und das Ereignis auf das kommende Pessachfest verschoben; dann überlegte er es sich nochmals. Soeben wird bekannt, dass die ganze Sache „torpediert" wurde. Die Ursachen sind nicht klar, aber man kann sich ausrechnen, dass sie politischer Natur sind...



Aussenminister Dr. Henry Kissinger: Diplomatische Verschiebung

DIE EROBERUNG HAIFAS

„Die Rafi-Fraktion organisiert sich und will versuchen, Mosche Dayan sofort nach der Veröffentlichung des Agranat-Berichts — der ihn voraussichtlich rehabilitiert — in die politische Aktivität zurückzubringen." Das flüstern sich voll böser Vorahnungen die Spitzenfunktionäre der einstigen Mapai und der einstigen Achdut-Awoda in der Arbeitspartei zu. „Keine Rede, keine Spur, nichts dergleichen ist geplant oder war je beabsichtigt!" behaupten demgegenüber die Leute von der einstigen Rafi-Fraktion. Jedenfalls sind die „roten Lichter" angegangen, und der Ministerpräsident Jizchak Rabin steht in Alarmbereitschaft. Sein erster Schritt: ein Bündnis mit dem ehemaligen Rafi-Mitglied Bürgermeister Josef Almogi in Haifa.

Bisher war Haifa eine problematische Stadt, was die Partei betrifft. Zwei Strömungen, die spannungsreich gegeneinander wirkten, verursachten Rabin Kopfschmerzen. Einerseits wollte der Ministerpräsident sich vom Portefeuille des Kommunikationsministers befreien, das er innehat, da gerade dies kein Portefeuille ist, das dem Regierungschef ziemt. Andererseits hatte er Bedenken, das Amt dem als geeignet genannten Kandidaten des Maarach in Haifa, MdK Mosche Schachal, zu übertragen. Dieser Schritt hätte nämlich den erklärten Rivalen Schachals, Josef Almogi, verärgert. Rabin wollte andererseits das Portefeuille auch keinem anderen übergeben, um die Anhänger Schachals in Haifa nicht gegen sich aufzubringen.

Doch jetzt hat die Angst davor, was Mosche Dayan nach der Veröffentlichung des Agranat-Berichtes tun könnte, alle anderen Bedenken zur Seite geschoben. Dazu kam noch die Tatsache, dass Mosche Dayan vor zwei Wochen eingeladen wurde, vor dem Haifaer Arbeiterrat zu erscheinen. Dieses Forum gilt als Machtzentrum, auf das gerade Josef Almogi keinen Einfluss hat.

Bürgermeister Josef Almogi: Alarmbereitschaft im roten Haifa

Die Befürchtungen bezüglich der Stellungnahme Haifas gegenüber seiner Regierung veranlassten den Ministerpräsidenten zu einem entscheidenden Schritt: Er setzte sich mit Almogi in Verbindung, und nach einigen vorbereitenden Gesprächen beschlossen die beiden einen „ersten Schritt zur Eroberung des roten Haifa durch die Regierung": In der nächsten Zukunft wird eine öffentliche Grossveranstaltung in der Karmelstadt stattfinden, wobei Jizchak Rabin im Mittelpunkt stehen wird.

VORRECHT DER URHEBER

Wer hat Amerika entdeckt? Das war eines der Themen, über die die Gäste des amerikanischen Aussenministers Dr. Henry Kissinger bei einem Bankett zu Ehren seines israelischen Amtskollegen Jigal Allon in der vorigen Woche in Washington debattierten.

„Als ich in Skandinavien war", erklärte der amerikanische Vize-Aussenminister Joseph Sisco, „versuchten die Skandinavier mich zu überzeugen, dass nicht Columbus Amerika entdeckt habe, sondern ein Vikinger. Ich zitierte ihnen Winston Churchill, der gesagt hatte: ‚Die Mutterschaft ist eine Tatsache. Bezüglich des Vaters kann man streiten...'"

Es ist nicht so klar, was Sisco mit seinem Beispiel sagen wollte, aber es scheint, dass auch hierbei eine Auseinandersetzung über die Urheberrechte des Ausspruchs möglich ist. Denn nicht Churchill hat diesen Satz zum ersten Male geprägt. Der Ursprung ist zu finden — in der Halacha.

OFFENE BRIEFTASCHEN

Von jungen Leuten hergestellte Möbel aus Eisenrohr und anderen Materialien werden bei einem Bazar im Hotel Plaza in diesen Tagen verkauft werden. Den Bazar veranstaltet die Vereinigung der Freundinnen von ORT in Israel.

Wie kann man der israelischen Oeffentlichkeit die Bedeutung der Hilfe für die Schüler des ORT-Schulnetzes — mehr als die Hälfte der Gewerbeschüler im Lande — nahelegen?

Diese Frage stellte sich die Präsidentin der Vereinigung der Frauen, die ORT in Israel unterstützen, Frau Ella King, und die Landesorganisatorin Niza Donak.

Der Verband besteht aus Freiwilligen, und befasst sich mit den materiellen und persönlichen Anliegen der Schüler. Das angestrebte Ziel ist eine möglichst weitgehende Hilfe, damit die Zöglinge den Lehrgang mit Erfolg benden und mit einem guten Beruf ins Leben treten können, was sie zu angesehenen und nützlichen Bürgern des Landes macht.

Der Direktor des Hotel Plaza, Herr Benin, hat die Räumlichkeiten für den Bazar im Hotel gratis zur Verfügung gestellt; die Frauen — stellten ihre Zeit zur Verfügung. Die Schüler geben ihre Arbeiten her, einige Diplomaten spendeten Waren aus ihren Ländern, und israelische Firmen stifteten von ihren Produkten. Und jetzt warten alle auf die Frauen Israels, die — ihre Geldbörsen öffnen sollen.

EIN GEEIGNETER STELLVERTRETER

Dutzende von Briefen überfluten die Kanzlei des Sicherheitsministers Schimon Peres, und darin wird er gebeten, in Kibbuzim, vor verschiedenen Organisationen und in Schulen Vorträge zu halten. In der letzten Zeit ist die Antwort negativ. Peres hat in seinem neuen Amt keine Zeit, Vorträge zu halten, obwohl er bisher öfter öffentlich aufzutreten pflegte.

Doch in einem Falle begnügte sich der Minister nicht mit einer Absage. Er sorgte dafür, den Bittstellern eine andere Adresse anzugeben. Es war dies, als ihn die Bewohner von Rechowot ersuchten, vor — der Generation der Pioniere zu erscheinen. Schrieb ihnen Peres: „Ich schlage Euch vor, an meiner Stelle einen anderen der Söhne Rechowots einzuladen, der in der Armee einen hohen Rang erreicht hat. Es ist dies — Raw-Aluf Mordechai Gur..."

(Übers. a.d. Hebr. v. A.S.)

Zauberwort »Saison-Ausverkauf«

Von ALICE HOLDHEIM

„Saison-Ausverkauf!" — Wort mit magischer Zugkraft, wie ich kein anderes kenne! Es ist von Saison zu Saison die Hoffnung all derer, die rechnen müssen, ja sogar derer, die nicht rechnen müssen. Es zaubert in allen Frauen (Männer sind weniger anfällig) die Vision vom Grossen Glück noch nie dagewesener „Gelegenheiten", sodass sich die gesamte Weiblichkeit, wie von überirdischen Kräften gezogen und geschoben, in Bewegung setzt, um, wenn möglich, zu kaufen, mindestens aber um zu gucken!

„Herr Iwanir, was bringt diesmal der Saison-Ausverkauf?" fragten wir denn auch diesmal bei einer Pressekonferenz den Seniorchef des Hauses, Herrn Joseph Iwanir, so wie wir das schon vor — wie bitte?! vor wieviel —? vor mehr als 30 Jahren taten, als nur das Geschäft in der Allenby existierte.

Heute ist es ein weit verzweigtes Unternehmen, und Herr Joseph Iwanir ein erfahrener Kenner und Beurteiler des israelischen Modemarktes, seiner Entwicklungen, seines Publikums und seiner Aussichten.

„Was bringt der Saison-Ausverkauf?" fragten wir also auch diesmal. „Viel", war die Antwort. Oder ist es vielleicht nicht viel, wenn das reiche Lager erstklassiger Konfektion, Kleider, Kostüme, Mäntel, Blusen, Röcke usw. wenn Anzüge, Hosen, Jakkets, Oberhemden zum Ladenpreis mit Ermässigung von 10% für Herren, und 20% für Damenmode verkauft wird, Einzelstücke sogar bis zu 50% ermässigt?! Ein faires Angebot. Denn wie Herr Iwanir andeutet, ist es schon jetzt sicher, dass die Preise für die Wiederbeschaffung der gleichen Ware höher liegen, d. h., dass die gesamte Ware schon bald wieder teurer werden wird. Was übrigens, wie er meinte, nicht ohne Einfluss auf die Grösse der Lager sein werde.

Nun kann man allerdings — zu unserem grossen Glück! — Mode nicht im Tiefkühler des Frigidaires für die Ewigkeit einfrieren! Wenn die ersten Kalaniot auf den Wiesen aufwachen, muss die Wintermode raus! Und so wie bei der Käuferschaft — trotz Geldmangel — ein naturbedingtes Bedürfnis besteht, die Garderobe zu ergänzen, muss auch der Kaufmann seine Lager räumen, nicht nur um Gelder zu neuem Einkauf in die Hand zu bekommen, sondern vor allem auch, um Platz zu machen für die neuen Sommersachen.

A propos Sommersachen — Während wir noch im schlichten Büro, über nüchternem Schreibtisch der „billigen" Wintermode nachweinten, hielten gerade schon die ersten Sommersachen ihren Einzug ins innerste Heiligtum der Firma: einer der jüngsten Nachkommen von Aled brachte gerade die ersten Webeproben für neue Pullover — durchsichtig, meine Damen! A jour!" Und die ersten Sportkleider, in der Hand des jüngsten Herrn Iwanir, spazierten Revue: Baumwolle — dernier cri! doppelt mercerisiert, daher sanft fliessend wie Seide! Auch war es höchst ergötzlich, die Mode-Kommentare der Jugend zu hören, z.B. über den Unterschied zwischen Jugend und Alter. Ja, jetzt kommt's heraus: es sind die Aelteren, für die die Röcke kürzer sein sollen! Die Jüngeren tragen sie länger! Und wussten Sie, dass man sich bei Planung jeder Kollektion in der Firma den Kopf über die Frage zerbricht: „und was machen wir mit den Dicken?!" Nun, in dieser, der kommenden Mode, hat sich für das Problem eine ideale Lösung gefunden: das Trapez-Kleid! Wenn eine schlanke Odaliske es trägt, rieselt es lose an ihr herab. Nun, bei der „gesetzten" Dame rieselt es zwar nicht, es liegt an, ist aber für die Figur eine der vorteilhaftesten Formen, die je modern waren. Und hat schon jemand von dem Film „Der grosse Gatsby" gehört, der die ganze Welt verrückt macht, dessen Kostüme der 20er Jahre entscheidend die Mode beeinflussen, und der Ende Februar auch zu uns kommt? Aber ich will nicht vorgreifen!

KINOPROGRAMM

RAMAT GAN

KINO LILLY: 7.00 und 9.30 SIN mit Raquel Welch, Richard Johnson;
4 Uhr: Heroes of the World

TEL-AVIV

ALLENBY: Walking Tall
BEN JEHUDA: Freebie and the Bean
CHEN: Nightmare Honeymoon
CINEMA ONE: The Taking of Pelham — One, Two, Three
CINEMA TWO: The Conversation
CINERAMA: Mister Majestic
DEKEL: The Odessa File
DRIVE-IN: 5.00 Snowwhite, come back to me; 7.15 Le Mur de l'Atlantique 9.15 Run, Angel, Run
ESTHER: The Klansman
GAT: Crazy Sex
GORDON: The Pedestrian
HOD: Borsalino and Co.
ORDAN: Little Cigars
LIMOR: Camille 2000
MAXIM: The Candy Snatchers
MOGRABI: The Odessa File
OPHIR: The Man who loved Cat Dancing
ORLY: A Warm December
PARIS: Lamour l'apres midi
PEER: O Lucky Man
STUDIO: Murder on the Orient Express
TCHELET: Savage Messiah
TEL-AVIV: Paulo il Caldo
ZAFON: Impossible Object

JERUSALEM

ARNON: None But the Brave
CHEN: Tedious
EDEN: Inside Job
EDISON: The Concrete Jungle
HABIRAH: Juggernaut
JERUSALEM: Cat Ballou
MITCHELL: Two Tales of Love
ORGIL: Le Distrait
ORION: The Dagger of Ice
ORNA: The Odessa File
RON: I'll Cry Tomorrow
SEMADAR: Gone with the Wind

HAIFA

AMPHITHEATRE: Dirty Mary — Crazy Larry
ARMON: Thunderbolt and Lightfoot
ATZMON: Deux Hommes dans la Ville
CHEN: Sleeper
MIRON: Maid in Sweden
MORIAH: The Priest's Wife
ORAH: The Venial Sin
ORDAN: Deliverance
ORION: Furious Dragon
ORLY: Avanti
PEER: Don Juan .73
RON: Sleuth
SHAVIT: Wait Until Dark

RADIO und FERNSEHEN

DONNERSTAG, 30.1.1975

Nachrichten: jede Stunde.

Programm A:

8.10 Berühmte Künstler — mit Arthur Rubinstein, Pilar Lorengar, Yasha Heifetz, Gregor Piatigorski, Netania Dvorat, Andres Segovia, Paul Tortelier u.a. 9.05 Opernklänge; 10.05 Wiederholung der Matinee — mit Jair Kless (Violine), Pnina Salzmann (Klavier) — Mozart- und Brahms-Sonate; 11.00 Volkstümliches Hebräisch; 11.15 und 12.15 Programm für Schulen; 11.35 und 12.05 Lied und Chanson; 12.35 Isser Buschkin (Bass) singt fünf russische Lieder, am Klavier Jardena Alotin; 13.05 Mittagskonzert Auber: „Die Kronendiamanten": Milhaud: „Herbst" aus „Die vier Jahreszeiten"; Rachmaninoff: Symphonische Tänze Opus 45; 14.10 Für Mutter und Kind; 15.05 Radiowissen — Kampfmittel und Militärdoktrin: 15.30 Literatur für Lehrer und Schüler der Mittelschulen; 15.50 Buchbesprechung; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 Konzert des Jerusalemer Symphonieorchesters — STEREO — Wiederholung des Konzerts von Dienstag im Jerusalemer Theater — Dirigent Lukas Foss — Mozart-„Marathon"; 18.05 Die Woche in der Knesset; 18.30 Ueber Arbeit u. Arbeitende; 18.55 Für d. Landwirt; 19.25 Leichte klassische Musik; 19.50 Rezitation aus der Bibel; 20.05 Direkte Uebertragung des Korbballwettspiels um den Europa-Pokal 1975: Makkabi Tel-Aviv gegen Alvik-Stockholm; 22.05 Magazin für die Familie (Raya Ganiel); 23.05 Neue Töne — STEREO — Tagung der Internationalen Gesellschaft für neue Musik, 1974 — es spielt das Concertgebouw-Orchester, Amsterdam; 00.10 Ein kurzes Gedicht.

Programm B:

6.10 Morgengymnastik; 6.20 Musikalische Uhr; 6.59 Eine Minute Hebräisch; 7.35 Gesänge; 7.55 „Grünes Licht"; 8.10 Morgenprogramm; 10.05 Für die Hausfrau; 12.05 Im Arbeitsrhythmus; 12.30 Unsere Lieder; 13.05 Chansons und Neuigkeiten; 14.10 und 15.05 „Dir und mir"; 15.52 Jüdische Bräuche und Begriffe; 16.10 Eine Minute Hebräisch; 16.11 und 16.35 Chansons aus aller Welt; 16.30 Rätselraten — in Fortsetzungen mit Schmuel Rosen; 17.10 „Radiospiel"; 18.05 Orientalische Weisen; 18.45 Täglicher Sportbericht; 21.05 Erzählung eines Aktenstückes (Wiederholung); — 22.05 Lieder mit Gil Aldema. 23.05 und 00.10 „Unter uns" — Gespräche über persönliche Probleme per Telefon und im Studio.

Sender H:

19.00 und 20.00 Nachrichten; 19.05 und 20.05 „Wer fürchtet sich vor neuestem Pop?"

Militärsender

Nachrichten: jede Stunde.
6.05 und 7.05 Morgenklänge; 8.05, 12.05, 17.05 und 00.05 Nachrichtenjournale; 9.05 Grüsse mit einem Lied; 9.55 Rechtsprobleme; 10.05 u. 11.05 „Warm und schmackhaft"; 11.55 Kurze chassidische Erzählung; 12.25 Stern zur Mittagszeit — Unterhaltungstruppe (Rolling Stones); 12.55 Ich schlage vor — mit Michael Hendelsalz; 13.05 Chansonsparade; 14.05 und 15.05 „Zwei bis vier"; 16.05 Rufen Sie bitte an — Die Mannschaft beantwortet Fragen zu Tagesereignissen; 17.40 „Dieser Mensch ist gefährlich"; 18.05 Persönliche Akte — Tat-Aluf Mordechai Zipori und Benno Gideon — Zögling des Militärinternats; 18.55, 19.05 und 20.05 Parade der hebräischen Chansons; 21.05 „So war es damals" — Januar 1937; 22.05 „Mann und Frau" (ebenso 23.05); 23.45 Vortrag von Jizchak Liwni — Literatur eines kleinen Volkes mit einer nur wenigen bekannten Sprache — hat es Aussicht, dass sich die Welt für dieses Land interessiert?

In der Nacht zwischen den Nachrichtensendungen — leichte Musik, Lieder, Chansons.

Schulfernsehprogramm:

8.15 Geometrie; 9.25 Naturkunde*Physik; 10.00 Technologie; 10.20 Geometrie; 10.45 Programm für die Kleinen; 11.25 Naturkunde; 13.00 Französisch; 15.30 Entfernte Verwandte — „Ivrit be-Simantow"; 16.00 Englisch; 16.16 Biologie; 16.40 Connie und die Räuber — Englisch für Erwachsene; 17.00 Telenoar — Wochenmagazin für die Jugend.

Fernsehprogramm:

17.30 Nachrichten; 17.32 Zirkus; 17.40 Die Welt von Walt Disney: „Der allerbeste Hund"; 20.00 „Kol-bo-Thek"; 20.30 Mabat; 21.00 „Hawai 5-null": „Stehle heute, zahle später"; — 21.50 Kopfwäsche; 22.30 Spiel der Woche — Sportschau; 22.55 Tagesabschnitt, Nachrichten.

APOTHEKEN- UND AERZTEDIENST

Donnerstag, nachts bis 23 Uhr: King George 72, Tel. 286740; Kikar Hamedina, Tel. 258046;
Ramat Gan und Umgebung: Bialik 30, Tel. 723674.
Bnei Brak: Nechemia 2.
Petach Tikwa: Stamper 24.
Herzlia u. Umgebung: Herzlia Pituach, Wingate 142.
Netania: Herzl 2, Tel. 28856.
Bat Jam: Balfour 90.
Cholon: Hahistadrut 80.
Beer Schewa: Schikun B, Bialik 5.
Haifa bis 22 Uhr: Hanassi 33, Tel. 87312; Ab 21 Uhr: MDA, Tel. 51223, Kirjat Elieser.
Jerusalem 19.00—22.00 Uhr: Hapisga 59, Tel. 535626. Salach A-Din, Tel. 284123.

AERZTENACHTDIENST:

Dr. Har Even, Epstein 5, Tel. 443281.
Magen David Adom: Aerzte-Nachtdienst T-A: Tel. 614333, oder 101 von 8 Uhr abends bis 7 Uhr morgens.
Kupat Cholim „Maccabi": Arad: MDA, Tel. 057-97222 — Aschdod: MDA, Tel. 22222 — Bat Jam: MDA, Tel. 863333 — Cholon: MDA, Tel. 843132 — Gusch Dan: MDA, Ramat Gan, Hagilgalstr. 42, Tel. 781111 — Herzlia: MDA, Tel. 981333 — Haifa: MDA, Telefon 101 — Jerusalem: MDA, Tel. 101 — Kirjat Ono: MDA, Telefon 781111/2 — Natania: MDA, Tel. 23333 — Petach Tikwa: MDA, Tel. 912333 — Rischon Lezion: MDA, Tel. 942333 — Tel-Aviv: MDA, Tel. 101 — Zfat: MDA, Tel. 101.

Kupat Cholim „Assaf", Tel-Aviv, Tel. 101, Gusch Dan, Tel. 781111; Bat Jam, Tel. 863333; Cholon, Telefon 843133; Haifa, Allgemeiner u. Kinderarzt, Tel. 254530.

Kupat Cholim Merkasit, Tel-Aviv-Jaffo: MDA, Mazestr. 13, Tel. 101, von 8.00 Uhr abds. bis 7 Uhr morgens Dr. Watts, Allenbystr. 50, Tel. 53888 (nur tagsüber): Dr. Marc Dona, Hachaschmonaim 4, Tel. 248228.

هكذا في الأصل

חדשות ישראל ECHO DES TAGES

השר לשעבר

כשאהרן יריב נתמנה לתפקיד שר ההסברה היו רבים בארץ אשר קשרו איתו תקוות רבות. אהרן יריב שייך לדור החדש אשר נכנס כעת לקבל לידיו את רסן השלטון במדינה. תופעה זו היא ברוכה בהחלט, כבר מזמן הגיעה העת להחלפת המשמרת — מהוותיקים לצעירים יותר, בתקופת ההתחלה לתקופת הביסוס.

אולם יריב נכנס לממשלת רבין ברגל שמאל. דעותיו המדיניות לא תאמו את דעתו של ראש הממשלה ובוודאי שלא את דעותיהם של חברים רבים בממשלה זו. יותר מזה, תפקידיו של משרד ההסברה היו — והם עד היום הזה — מוגבלים מאד.

שר החוץ אלון ממשיך את המסורת הידועה מתקופת השר לשעבר אבן ומחזיק במשרדו את כל ענייני ההסברה בחוץ לארץ. הצלחותיו של השר אלון אינן נופלות מאלה של אבא אבן. אין הצלחות כלל בשטח זה.

שר ההסברה יריב לחם בעד תקציב מתאים לפעולות כשרות. גם בעניין זה הוא לא הצליח. אין פלא שיריב הרגיש את עצמו מיותר בחוג הממשלה. אין פלא שאכזבתו הגיעה למימדים כאלה שהוא לא ראה כבר אפשרות להמשיך עבודתו. ואם נשקול, באותו הזמן ובאותה המידה, את חילוקי הדעות החריפים בין יריב ורוב יתר החברים, ברור הדבר שאהרן יריב בחר בהתפטרות.

דבר על פרישתו של האיש אהרן יריב. הוא יכול לתרום רבות לענין מדינתנו. אולם חבל גם שמשרד ההסברה לא הצליח במשימתו האמיתית. התפתחות זו איננה דף כבוד עבורנו.

מ. ב.

DER EX-MINISTER

Als Aharon Jariw zum Minister für Information ernannt worden war, gab es viele Bürger im Lande, die gerade an seine Person eine Menge von Hoffnungen knüpften. Jariw gehörte und gehört noch immer zu jener Generation, die den Versuch unternimmt, das Staatssteuer in ihre Hände zu bekommen. Niemand wird bestreiten, dass es sich dabei um eine segensreiche Entwicklung handelt, dass wir froh darüber sein dürfen, dass sich ein neues Geschlecht gefunden hat, das bereit ist, die Führung zu übernehmen. Bereits seit geraumer Zeit war eigentlich der Wachablösung vorzunehmen, da es notwendig wurde, eine klare Wachablösung vorzunehmen, da es dringend war, die Aelteren, die Veteranen unseres Staates, seiner Gründung und Grundsteinlegung, abzulösen. Wir mussten endlich von den Anfängen zur Basierung des Bestehenden übergehen.

Leider ist Aharon Jariw vom ersten Augenblick an in das Kabinett Rabin in recht unglücklicher Form eingegliedert worden. Seine politischen Ueberzeugungen stimmen ganz und gar nicht mit jenen überein, welche der Ministerpräsident repräsentiert, und sicherlich nicht mit den Gedankengängen, welche die Mehrheit der Minister als Grundlage ihrer Politik ansehen. Dazu kommt, dass die Aufgaben des Informationsministeriums vom ersten Augenblick an, und bis jetzt auch noch, mehr als begrenzt sind.

Aussenminister Jigal Allon hat die Tradition seines Vorgängers, des damaligen Aussenministers Abba Eban übernommen und hält mit allen nur verfügbaren Händen alles fest, was mit der Auslandspropaganda des Staates Israel zusammenhängt. Auf diesem Gebiete fallen die Erfolge des Aussenminister Allon keineswegs denen gegenüber, die der Aussenminister Eban gehabt hatte, ab. Beide haben nicht die geringsten Erfolge in diesem Rahmen zu verzeichnen.

Informationsminister Jariw führte einen heftigen Kampf um ein den Aufgaben seines Amtes angemessenes Budget. Auch in dieser Hinsicht gelang es ihm nicht, wirkliche Erfolge zu zeitigen. Daher ist es eigentlich kaum als Wunder zu bezeichnen, wenn sich Jariw überflüssig vorkam und meinte, er habe im Kreise dieses Kabinetts nichts zu suchen. Man muss verstehen, dass Jariw deshalb zu der Ueberzeugung gelangte, er habe ganz einfach keine Möglichkeit, in dieser Weise weiterhin in seiner Funktion als Minister zu wirken. Wenn wir heute die tiefgründigen Meinungsverschiedenheiten betrachten, die zwischen der Kabinettsmehrheit und Jariw bestanden, ist es eigentlich recht klar und verständlich, dass der Informationsminister den Rücktritt als einzigen Ausweg wählte.

Es ist sehr schade, dass der Mann Aharon Jariw nicht mehr Regierungsmitglied ist. Er gehört ohne Zweifel zu jenen Menschen im Lande, die für unseren Staat eine Menge zu geben imstande sind. Aber mindestens ebenso schade ist es wohl, dass das Informationsministerium bisher seiner wirklichen Aufgabe nicht gerecht werden konnte. Diese ganze Entwicklung, und darüber kann nicht der Schimmer eines Zweifels bestehen, ist ganz und gar kein Ruhmesblatt in unserer innenpolitischen Geschichte.

M. BIEL

Zunahme der Straftaten

Eine Zunahme der Straftaten war im Jahre 1974 im Landeszentrum zu verzeichnen: 18.635 gegenüber 16.381 im Jahr zuvor. Dies berichtete Nizaw-Mischne David Kraus auf einer Pressekonferenz in Ramle.

Es waren in diesem Bezirk vier Mordfälle von denen drei bereits aufgeklärt sind, sowie 21 Raubüberfälle, die zur Verhaftung von 17 Verdächtigen führten, zu verzeichnen. Die Polizisten mussten Tausende von Strafanzeigen nachprüfen, davon 320 über Störungen von Kinovorstellungen. Insgesamt 19.000 Verhaftungen wurden vorgenommen.

Die Zahl der Verkehrsunfälle war gegenüber dem Vorjahr um etwa 1.000 zurückgegangen. Hierbei waren 124 Todesopfer (gegenüber 157 im Jahr zuvor) zu beklagen.

In diesem Polizeibezirk standen 5.000 Polizisten zur Verfügung.

Zur gleichen Zeit meldeten sich 8.000 Freiwillige für den Dienst in der Bürgerwehr (Mischmar Esrachi). 2.500 Personen beantragten die Erlaubnis zum Führen einer Waffe.

Unser teurer

Dr. MAX KRAEMER

früher Vischnitz — Czernowitz

ist nach kurzem Leiden von uns gegangen.

Die Beerdigung findet heute, Donnerstag, den 30. Januar 1975, um 2.30 Uhr nachmittag auf dem Friedhof in Cholon statt.

Treffpunkt: am neuen Friedhofstor.

DIE TRAUERNDE FAMILIE

Grosse Erregung um Untersuchungen gegen Tel Aviver Stadtbeamte

Beamtenverband droht Sanktionen gegen Lahat an

Die Tel-Aviver Stadtverwaltung und ihre Beamten standen gestern völlig im Zeichen der sensationellen Veröffentlichungen über die Ergebnisse der Ermittlungen privater Untersuchungsbüros, die festgestellt hatten, dass drei Stadtbeamte zwar zum Dienst erschienen, sich dann aber sofort entfernten und in ihrer Dienstzeit andere Geschäfte betrieben. Einer von ihnen betätigte sich als Versicherungsagent, ein zweiter als Vertreter für das Lotto und der dritte war anderweitig tätig, ohne dass das private Detektivbüro genaue Angaben machen konnte.

Bürgermeister Lahat, der schon vorher unberechtigte Gewährung von Wohlfahrtsgeldern mit Hilfe privater Untersuchungsbüros herausbekommen hatte, hat auch in diesem Falle dazu gegriffen, private Detektive einzusetzen, weil er zu allen anderen Mitteln kein Vertrauen hatte. Lahat beauftragte die privaten Gesellschaften, ohne sich mit jemandem in der Stadtverwaltung zu beraten, und diese Tatsache hat sowohl bei Mitgliedern der Stadtleitung als auch bei den Stadtbeamten grosse Erbitterung hervorgerufen.

Der Assistent des Bürgermeisters für Personalfrage, Zwi Renner, erklärte, ihm sei von dem Auftrag an die privaten Detektivbüros nichts bekannt gewesen. Vize-Bürgermeister Jizchak Arzi (Unabhänige Liberale), der der ständige Stellvertreter von Lahat ist, war ebenfalls nicht befragt worden und übte daran scharfe Kritik. Er erklärte, er werde sich entschieden gegen „Bespitzelung" von Beamten wenden.

Am Sonntag hatte eine Besprechung über Rationalisierung in der Stadtverwaltung stattgefunden, aber bei dieser Gelegenheit war die Beauftragung privater Untersuchungsbüros in keiner Weise erwähnt worden.

Bürgermeister Lahat erklärte auf Fragen, dass er das Mittel der privaten Unternehmen für besonders wirksam halte und dass er es auch in Zukunft benutzen wolle. Gegen die schuldigen Stadtbeamten sollen Disziplinarverfahren eingeleitet werden. Angeblich sollen bereits 20 Fälle vorliegen, die disziplinarisch abgeurteilt werden sollen. Bürgermeister Lahat berichtete, er habe Büros der Stadtverwaltung besucht und habe feststellen müssen, dass die Beamten sich während der Dienstzeit entfernt hatten. Dadurch konnten wichtige Wünsche von Bürgern der Stadt nicht erledigt werdn. In einem Falle hatte er am Freitag vormittag einen Beamten nicht vorgefunden, als er diesen zur Rede stellte, erhielt er di Antwort: „Jetzt ist gewöhnlich eine ruhige Zeit, und man kann weggehen". Tatsächlich war ein Stadteinwohner mit einem wichtigen Antrag erschienen, der wegen der Abwesenheit des Beamten nicht erledigt werden konnte.

Der Vorsitzende des Verbandes der Stadtbeamten drohte noch am Dienstag abend, scharfe Massnahmen seiner Organisation an, und erklärte, die Vertreter der Beamten würden sich nicht an den Sitzungen des Disziplinargerichts beteiligen, das Verfahren auf Grund privater Beobachtungen zu behandeln hat. Es ist möglich, dass einige Stadtbeamte ihre Pflicht verletzt haben, aber daraus kann nicht ein Vorwurf gegen die gesamte Beamtenschaft hergeleitet werden.

Demgegenüber verweisen Kreise der Leitung der Stadtverwaltung als auch viele Bürger der Stadt darauf hin, dass im Tel-Aviver Rathaus seit langem ein Mangel an Arbeitsdisziplin besteht und dass nicht wenige Beamten ihre Pflichten in lascher Weise erfüllen.

Der Vertreter des Likud in der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, Daniel Nachmani, hat in einer Interpellation den Leiter der Gewerkschaftsabteilung der Histadrut, Abrahamowitz ersucht, die Vorgänge im Tel-Aviver Rathaus zu untersuchen und festzustellen, ob tatsächlich Stadtbeamte unter Verletzung ihrer Pflicht während ihrer Arbeitszeit private Geschäfte betrieben haben.

Auf einer Sitzung des Rates der Stadtbeamten erregte die Mitteilung eine Sensation, dass schon die vorige Stadtleitung unter Rabinowitz in einem Falle private Detektive zu Ermittlungen über Beamte eingesetzt hatte.

Dennoch nahm der Beamtenrat mit grosser Mehrheit einen Beschluss an, in dem er sich entschieden gegen diese Art der Untersuchungen wendet. Die Beamten wollen keine Vertreter zu den Disziplinarverfahren schicken, die der Bürgermeister Lahat auf Grund d. Ermittlungen durch private Detektive einleiten will.

Der Vorsitzende des Beamtenrates Teddy Kaufmann gab in scharfen Worten der ablehnenden Haltung der Beamten Ausdruck. Die notwendigen Ermittlungen hätte man auch ohne private Detekteien anstellen und die gleichen Ergebniss erzielen können. Wenn der Bürgermeister diese Taktik nicht aufgeben sollte, so werden Sanktionen seitens der Beamten unvermeidlich sein.

„Geschaeft" um Goldmann und Rosenbaum

Bei den Vorbereitungen der Tagung des Jüdischen Weltkongresses ist nicht nur die Person von Dr. Goldmann als Präsident umstritten, sondern es geht auch um die Besetzung des Postens des Finanzdezernenten. Diesen Posten bekleidet bis jetzt Dr. Tabor Rosenbaum, und viele Mitglieder der Kongresskörperschaften sind der Auffassung, dass Rosenbaum nach der Finanzaffäre um seine Bank nicht mehr ein solches Amt versehen kann. Kreise der Religiös Nationalen scheinen anderer Meinung zu sein.

In Jerusalem waren jedenfalls Gerüchte in Umlauf, dass ein „Geschäft" zwischen der Arbeiterfraktion und der RNP ausgehandelt werden soll, laut dem Dr. Goldmann Präsident des Weltkongresses bleiben und dafür auch Dr. Rosenbaum sein Amt weiter versehen kann. Dies wurde jedoch von der RNP dementiert.

Klarman will aus der ZO-Exekutive ausscheiden

Auf der gestrigen Sitzung der Zionistischen Exekutive gab es Sturmszenen, als der Vertreter der Cherut Josef Klarman sich mit aller Heftigkeit gegen das geplante Arbeitsabkommen zwischen der ZO und dem Jüdischen Weltkongress wandte. Klarman vertrat die Auffassung, dass dieses Abkommen nur Dr. Goldmann seine weitere Tätigkeit ermöglichen solle. Er selbst sehe seine Aufgabe darin, Dr. Goldmann abzusetzen, weil dessen Aeusserungen mit den Interessen Israels nicht vereinbar sind.

Die Forderungen Klarmans wurden abgelehnt, worauf er mitteilte, er könne unter diesen Umständen nicht länger der Exekutive angehören und wolle sein Mandat seiner Partei zurückgeben.

Dr. Goldmann nahm wegen Erkrankung an der Sturmsitzung" nicht teil. In Jerusalem wurde immer wieder die Möglichkeit erörtert, Dr. Goldmann durch Golda Meir oder Abba Eban zu ersetzen, aber beide Kandidaten zeigen wenig Interesse für das Amt. Eine Klärung wird auf der Sitzung der Arbeiterfraktion erfolgen, die am Wochenende stattfinden wird.

Wirtschaft und Finanzen

Nach Mitteilung der „Financial Times" drängen interessierte Kreise des amerikanischen Kongresses die Regierung Israels, für die Verluste der englischen Filiale der British Bank einzustehen. Nach Meinung der Londoner Zeitung wird sich Israel wegen seiner Abhängigkeit von den USA diesem Wunsch kaum widersetzen können.

Das Koordinationsbüro der Arbeitgeberherverbände folgte dem Beispiel der Histadrut und hat sich ebenfalls gegen eine Erhöhung der städtischen Steuern um 40 — 60 Prozent ausgesprochen. Das Koordinationsbüro ist ebenso wie die Histadrut der Auffassung, dass Erhöhung städtischen Steuern nur im Zusammenhang mit der gesamten Steuerreform betrachtet und in Angriff genommen werdenkann.

Der Export an Zitrusfrüchten wird um mehrere Millionen Kisten geringer sein und höchstens 48 — 50 Millionen Kisten erreichen. Dies ist die Folge einer verkleinerten Ernte von Schamuti-Orangen.

250 Agenten, die bisher für das Sicherheitsministerium tätig waren, wandten sich protestierend gegen die Absicht, den Agenten die Provisionen zu streichen. Sie wiesen daraufhin, dass die neue Massnahme sich nicht nur auf Kriegsmaterial, sondern auch auf zivile Gueter, zum Teil israelischer Herkunft beziehen soll. Ein Vertreter des Sicherheitsministeriums bezeichnete die Proteste als verfrüht.

BERUHIGUNG AN DER BOERSE

Die Börse stand gestern im allgemeinen im Zeichen der Beruhigung. Bei Aktien gab es einen gewissen Aufschwung, wobei besonders die Aktien der Papierfabrik Chedera auffielen, die 13 Punkte gewannen. Die Spekulation um die Erdölaktien hat sich beruhigt. Der Gesamtumsatz an Aktien belief sich auf IL zwei Millionen.

Ruhe herrschte auch bei wertgebundenen Pfandbriefen. Dort wurde ein Umsatz von IL 9.7 Millionen registriert.

Die „schwarze Börse" blieb stabil. Der Dollar wurde mit IL 6.57 gehandelt.

Aus dem Kurszettel der Tel Aviver Börse

OBLIGATIONEN	28.1.1975	29.1.1975
6% Israel Electr. „B" $ Linked	156	155.5
5% Dead Sea Works bearer $ Linked	148.5	148.5
6½% Zim $ Linked	151.5	152
Milve Klita 1965 Index 110.1	430.7	428.7
Milve Klita 1966 Index 118.7	356.5	357
Milve Klita 1967 Index 118.9	345.5	345
6½% Dev. Loan ser 202 bearer	237.6	237.5
Dev. Loan ser 3001 bearer	140.2	140.3
Dev. Loan ser 162	283	283
Dev. Loan ser 309	172	173.2
Milve Bitachon 1969 ser 41	139	139
AKTIEN-MARKT		
Ozar Hitjaschwut ord. sh. reg	204	205
I DEB Bandholding ord. sh.	178.5	179
Bank Hapoalim ord. sh. bearer	278	279
Bank Leumi „A" ord. stock	232	236.5
General Mortg. Bank ord. sh. bearer	271	273
Isr. Dev. & Mortg. Bank „B" ord. sh.	234	234
Housing Mortg. Bank „B" ord. sh.	171	174
Hassneh Insurance ord. sh.	219	219
Delek ord. sh. reg.	131	131
Pal. Cold. Stor. & Suppl. IL 10	133.5	135
Africa Pal Investments ord. sh. reg. IL 10	206	206
Israel Land Development ord. sh. reg. IL 10	91	96
Solel Boneh Build. Works 10% bearer	106	106
Mehadrin	159.5	159.5
Neot Aviv	72.5	73
Rassco 8% pref. ord. sh. reg.	476	76.5
Ata „C" ord. reg. sh.	74	74
Dubek	313	315
Phoenicia 8% ord. pref. part. bearer	65	65
American Israel Paper Mills	221	224
Assis	153	153.5
Elgar Investment bearer	74.5	75
Elern Investment Ltd. bearer	138	135
Pas Investments	90	89
Wolfson Clore Mayer Corp. reg. IL 10	64.5	65
Discount Bank Inv. bearer	146.5	150.5
Bank Leumi Investment ord. sh.	186	188
Clal Investment	199	199
Naphta Ltd. ord. sh.	145	150
Lapidot ord. sh. reg.	255	251
I.L.D.C. 10% conv.deb.	74.5	74.5
Ata 10% conv. deb.	68.5	68.5
D-Mark per $	2.3015/35	2.3240/60
Swiss Fr. per $	2.4100/50	2.4780/820
D-Mark	2.59	2.57
Natad (unter banken)	—	—

Haftbefehl gegen Bichonski um sechs Tage verlaengert

Der Haifaer Amtsrichter Ram Sawir verlängerte die Untersuchungshaft von Joram Bichonski nochmals um sechs Tage. Damit soll der Polizei eine letzte Gelegenheit gegeben werden, das Alibi des Verhafteten in der Nacht, da die Soldatin Rachel Heller ermordet wurde, nachzuprüfen.

Nachdem Bichonski bereits 39 Tage in Haft ist, musste der Rechtsberater der Regierung eine nochmalige Verlängerung des Haftbefehls gutheissen. Die Polizei wurde ermächtigt, zehn zusätzliche Hafttage zu beantragen, ersuchte aber nur um eine Verlängerung von sieben Tagen.

Bevor diesem Antrag teilweise stattgegeben wurde, untersuchte ein Amtsarzt den Gesundheitszustand von Joram Bichonski, der Kriegsinvalide (82%) ist. Der Arzt erklärte Bichonski für haftfähig, empfahl aber Hafterleichterungen.

Daraufhin stimmte der Amtsrichter einer Verlängerung der Haft zu, damit das Ergebnis der 100 Ermittlungstage voll ausgenutzt werden kann. Der Leiter der polizeilichen Ermittlungskommission, Raw-Pakad Abarham Zameret, hatte dem Richter auf einem Zettel die Begründung seines Antrags mitgeteilt. Er stützt sich vor allem darauf, dass die Nachprüfungen durch Verweigerung von Zeugenaussagen erschwert wurden. Es besteht aber der Verdacht, dass Bichonski noch wenige Stunden vor dem Mord mit Rachel Heller beisammen war.

aus dem Lande

Handels- und Industrieminister Barlev wurde durch den peruanischen Botschafter in Israel, Bernardo Roca Rea, eingeladen, sich an der Konferenz der Industrieorganisation der Vereinten Nationen UNIDO zu beteiligen, die im März in Lima, der Hauptstadt von Peru abgehalten werden soll.

125.000 arabische Besucher wurden im letzten Jahre im Westufergebiet und in Israel verzeichnet. Gegenüber 1973 war eine Steigerung um vier Prozent zu verzeichnen.

Eine Hauptsynagoge soll in Kirjat Schmona gebaut werden, diese soll zugleich eine Gedenkstätte zum Andenken für die Einwohner des Ortes sein, die bei den Terroristenanschlag ums Leben gekommen waren.

Der Konzern Supersol wird in seinen Geschäften im Februar eine allgemeine Verbilligungsaktion durchführen, die sich auf Lebensmittel, Fleisch, Fische, Gemüse und Früchte beziehen sollen. Die Verbilligungen werden in den Grössenordnung von 10 — 15 Prozent liegen.

TENDENZ AM GESTRIGEN BOERSENMARKT

übermittelt durch die Weltpapierabteilung der Japhet Bank

Ohne Obligo

- ** = ex rights   K = Nur Käufer
- * = ex coup. div.   V = Nur Verkäufer

Dollar Bonds: uneinheitlich

Index Bonds: unverändert

Aktien: fester

ISRAEL NACHRICHTEN
חדשות ישראל
TAGESZEITUNG IN DEUTSCHER SPRACHE
— Nr. 331 —
Abonnement- und Anzeigenabteilung: Tel. 32675
Abonnement Tel-Aviv: Tel. 724881
Nacht-Redaktion ab 17.30 Uhr, Tel. 32675
Tel-Aviv, Harakewet Str. 52
Redaktion: Tel. 30014